Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



73. Jahrgang | Mittwoch, 10. Oktober 1934 | Nr. 230

Wer in sich Ehre hat,
der sucht sie nicht von außen;
Suchst du sie in der Welt,
so hast du sie noch draußen.
Angelus Silesius.

Ein ehrengerichtlicher Spruch

Gegen den deutschen Abgeordneten Kurt Graebe-Bromberg sind von deutscher Seite ehrenrührige Verdächtigungen ausgesprochen worden, die ihn veranlaßten, ein Ehrengerichtsverfahren gegen sich selbst zu beantragen.

In diesem Verfahren hat das Ehrengericht in seiner Spruchverhandlung am 28. August 1934 unter Mitwirkung der Herren:

1. Kurt von Maercker, Alt-Jahn, als Vorsitzender;
2. Franz Würtz-Kokoschken, als Mitglied des Ehrenrates;
3. Walter Post-Graudenz, als Mitglied des Ehrenrates;
4. Alexander Hannemann-Polzin, als Vertreter für das Ehrenratsmitglied Herrn Erich Willer-Danzig;
5. Paul Mahnke-Rekau;
6. Fritz Röhrig-Morroschin;
7. Hans Depschinski-Grabau;

sämtlich Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft in Polen, folgenden Spruch gefällt:

„Der Oberstleutnant a. D. Kurt Graebe hat sich weder einer ehrenrührigen, noch einer das deutsche Volkstum in Polen schädigenden Handlung schuldig gemacht.

Er wird gemäß Paragraph 30c der Ehrenschutzordnung freigesprochen."

Kein besonderes Clearingamt

Zu dem zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Kompensationsvertrage erfährt die „Gazeta Handlowa", daß vorerst kein besonderes Clearing-Amt ins Leben gerufen wird. Die Verrechnungen werden mit Hilfe des bestehenden Kompensationshandelsapparats getätigt. Gleichzeitig aber beabsichtigt die in Posen bestehende private Institution, die bereits vorher die Verrechnung zwischen polnischen Exporteuren und deutschen Importeuren aufgenommen hatte, ihre Tätigkeit auszubauen.

Marschall Pilsudski in Wilna

Wilna, 8. Oktober. Marschall Pilsudski ist in Wilna eingetroffen.

Roms gute Nachbarschaft mit Belgrad — der Schlüssel nach Paris!

Frankreich in Erwartung des südslawischen Königsbesuches

Paris, 9. Oktober. In Erwartung des Besuches Königs Alexander I. von Südslawien wetteifern die französischen Zeitungen mit Begrüßungsartikeln. Das „Echo de Paris" des Herrn Pertinax-Geraud ist sich über die Schwierigkeiten des politischen Teiles des Königsbesuches klar und erläutert die große Rolle, die die südslawische Frage innerhalb der französisch-italienischen Annäherungsbestrebungen spielt.

Barthou werde bei seiner Romreise versuchen, die italienischen Staatsmänner davon zu überzeugen, daß Italiens Rolle mit der Frankreichs in Europa zusammenfalle.

Mit dem König von Südslawien werde er einen italienisch-südslawischen modus vivendi entwerfen, der den Schlüssel zu jeder französisch-italienischen Annäherung bildet. Die Anzeichen seien aber nicht günstig. Gewiß werde sich König Alexander zu jedem Versöhnungsversuch bereitfinden. Die Belgrader Regierung wolle sich durch die

600 000 Slowenen auf italienischem Gebiet

nicht zu Unbesonnenheiten verleiten lassen. Sie wolle auch darüber hinwegsehen, daß jenseits der südslawischen Grenze kroatische Flüchtlinge bewaffnet werden. **Nachdem sie aber**

den italienischen Optanten in Dalmatien beispiellose Vorrechte eingeräumt

habe, verlange die Belgrader Regierung, daß die faschistische Regierung keine Anschläge gegen die politische Einheit des südslawischen Volkes und gegen das südslawische Gebiet versuche und daß sie Mitteleuropa und den Balkan nicht mehr als mögliche Einfluß- oder Ausdehnungsgebiete betrachte.

(Das hieße, Herrn Mussolini die Tür vor der Nase zuschlagen. Denn die historischen Bestrebungen Italiens zielen ja gerade dahin, die adriatische Küste und damit den Balkan zu beherrschen. Verlangt Herr Pertinax-Geraud und der durch ihn sprechende französische Generalstab, daß Herr Mussolini morgen schon die Götter verbrenne, die er heute noch inbrünstig anbetet? Soll jetzt Schluß sein mit dem selbstbewußten „Italia fara da se"? Red. d. P. T.)

Verletze man etwa den Frieden, so fragt „Echo de Paris" zum Schluß, wenn man sich an diese Forderungen halte?

Dieser gramvolle und ungewisse Abschnitt der europäischen Geschichte

Mussolinis Besuch in Oberitalien abgeschlossen — Eine Rede über das Evangelium der faschistischen Generation

Mailand, 9. Oktober. Der italienische Regierungschef hat seinen fünftägigen Besuch in Oberitalien abgeschlossen und ist gestern abend auf seinen Sommersitz nach Rocca delle Caminata bei Forli zurückgekehrt. Seine letzte Rede hielt er in Novara. Hier erklärte er u. a.: Wenn in den zwölf Jahren der vom Regime zurückgelegte Weg auch weit und bedeutungsvoll war, so liegt doch noch eine weite Strecke vor uns. Die Revolution der Schwarzhemden hat den Traum der großen piemontesischen Staatsmänner und Kämpfer verwirklicht, nämlich

die unerschütterliche moralische Einheit des italienischen Volkes

in seiner Gesamtheit. Sie wird um jeden Preis verteidigt und in diesem gramvollen und ungewissen Abschnitt der europäischen Geschichte vervollständigt werden. Autorität, Ordnung und Gerechtigkeit und Glauben, Gehorchen und Kämpfen bilden das Evangelium der faschistischen Generation, die unbeugsam tätig sein müsse.

(Der Traum der piemontesischen Staatsmänner ist 1866 durch den Sieg der preußischen Waffen über Oesterreich und 1870 durch den Sieg der deutschen Waffen über Frankreich verwirklicht worden. Dennoch belieben die geschmackvollen Organe Herrn Mussolinis die Deutschen in der blumenreichen Fülle ihrer Sprache „Urwaldbestien" zu nennen. Red. d. „P. T.")

... und Titulescu kehrt zurück?

Dreistündige Audienz Titulescus beim König

Bukarest, 8. Oktober. Titulescu wurde heute nachmittag in dreistündiger Audienz vom König Carol empfangen. Auch als er das Palais verließ, weigerte er sich, irgendwelche Presseerklärungen abzugeben, und begab sich dann zum Ministerpräsidenten Tatarescu, mit dem er die Besprechungen aufnahm. Man erwartet dann auch, daß der Ministerpräsident vom König Carol in Audienz empfangen wird. In politischen Kreisen

herrscht der Eindruck vor, daß sich der Ministerpräsident mit Titulescu einigen und dieser das Außenministerium wieder übernehmen wird.

Ein verschollener Ministerpräsident

Der Ministerpräsident von Panama wird gesucht

London, 9. Oktober. Nach einer Reutermeldung aus Panama ist man dort um das Schicksal des Ministerpräsidenten von Panama, Galilo Solis, sehr besorgt, der mit zwei Abgeordneten am Sonntag mittag nach dem Hafenort Carachine an der Küste des Stillen Ozeans abgeflogen war. Bis Montag nachmittag lag keine Nachricht über das Flugzeug vor. Man glaubt, es sei im Dschungel notgelandet. Auf Weisung des Präsidenten von Panama, Arias, stellten andere Flugzeuge Nachforschungen an, mußten aber unverrichteter Sache zurückkehren.

Die Niederwerfung des Aufstandes in Spanien

Entspannung — Ein Lagebericht der Madrider Regierung

Madrid, 9. Oktober. Im Rundfunk wurde nochmals amtlich mitgeteilt, daß die Regierung alle ihr zur Verfügung stehenden Kräfte heranziehen werde, um den Aufstand vollständig zu unterdrücken.

500 Aufständische, die sich in einem Bergdorf bei Gijon verschanzt hatten, haben sich ergeben. Gerüchtweise verlautet, daß der frühere spanische sozialdemokratische Finanzminister Prieto, der ebenfalls in die Aufstandsbewegung verwickelt ist, von den Behörden verhaftet worden sei.

Madrid, 8. Oktober. Am Montag nachmittag wurde von der Madrider Zentralregierung ein kurzer Bericht über die Lage in Spanien durch Rundfunk bekanntgegeben.

Danach herrscht in der Hauptstadt wie in den übrigen Revolutionsgebieten der Halbinsel Ruhe.

Dieser amtlichen Mitteilung zufolge sind in Madrid sämtliche Geschäfte wieder geöffnet, und die Lichtspieltheater geben wieder ihre Nachmittagsvorstellungen. In den Straßen Madrids herrscht lebhafter Verkehr, und den Polizei- und Militärpatrouillen werden von der Bevölkerung Sympathiekundgebungen dargebracht. Straßenbahnen und Kraftdroschken verkehren jedoch noch unvollständig. Der Minister ohne Portefeuille im neuen Kabinett,

Martinez de Velasco, der in Madrid an die Stelle des abgesetzten marxistischen Bürgermeisters getreten ist,

ließ durch Rundfunk bekanntgeben, daß diejenigen städtischen Arbeiter und Beamten, die bis Dienstag nicht zur Arbeit erscheinen, entlassen sind. An einer Stelle der Hauptstadt kam es Montag früh noch zu einer

Schießerei, bei der ein Polizist getötet

und ein anderer schwer verletzt wurde.

Die katalanischen Staatsräte zum Tode verurteilt?

Paris, 9. Oktober. Eine im „Journal" wiedergegebene Meldung besagt, daß Präsident Companys und die übrigen verhafteten katalanischen Staatsräte von einem an Bord des Dampfers „Uruogualy" tagenden Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden seien. Die Bestätigung der Urteile durch die Madrider Regierung stehe noch aus.

Wien-Berlin

Eine österreichische Veröffentlichung über den 25. Juli

In Oesterreich besteht ein Bundeskommissariat für Heimatdienst, eine amtliche Stelle, die die Aufklärung der Bevölkerung im Sinne der Bundesregierung zur Aufgabe hat. Sie ist ein Gegenstück zu der ehemaligen deutschen Reichszentrale für Heimatdienst, die, nach dem Kriege als nichtamtliches, aber staatlich gefördertes Nachrichten- und Propagandaunternehmen zur Vorbereitung der durch den Versailler Frieden vorgesehenen Volksabstimmungen gebildet, später durch den Reichsaußenminister Dr. Stresemann als Werbeinstrument für den Dawesplan und auch weiterhin als halbamtliches Propagandawerkzeug der Reichsregierung benutzt wurde.

Die gleichen Aufgaben hat nun in Oesterreich das Bundeskommissariat für Heimatdienst zu erfüllen, nur stellt dies schon in seiner Bezeichnung von vornherein den amtlichen Charakter heraus. An der Spitze dieses Unternehmens steht als Bundeskommissär Herr Oberst Adam, der nach dem Juliputsch in Oesterreich durch seine temperamentvollen, nicht gerade immer in der Form sehr sachlichen Rundfunkreden und Zeitungsaufsätze gegen den Nationalsozialismus und gegen die angeblichen reichsdeutschen parteiamtlichen Hintermänner des österreichischen Juliputsches bekannt geworden ist.

Oberst Adam hat nun nach amtlichen Quellen das Material zusammengestellt, das die österreichischen Regierungsstellen über die „Vorgeschichte und die Geschichte der Julirevolte" besitzen. Der Herausgeber der Schrift, die bei der hochoffiziösen „Wiener Zeitung" gedruckt und vom Bundeskommissariat selbst verlegt worden ist, sagt im Vorwort, daß die Veröffentlichung teilweise noch lückenhaft sei. Es ergibt sich aus der Tendenz von selbst, daß eine Schrift wie diese, die uns Ende vergangener Woche zugegangen ist, nur bedingten historischen Wert haben kann, weil sie sich ja von vornherein die Aufgabe gestellt hat, die Schuld, ja die Urheberschaft bestimmter Stellen der NSDAP im Reiche und infolge der Gleichstellung der Partei mit dem Staat auch des Deutschen Reiches zu beweisen. Trotz diesem vielleicht natürlichen „Zwang zur Einseitigkeit" wollen wir die Angaben des „Braunbuches" nicht von vornherein in Frage stellen, solange die darin enthaltenen Angaben nicht eindeutig widerlegt sind. Aber selbst die „Basler Nachrichten", ein Blatt, das für die österreichischen Unabhängigkeitsbestrebungen unbedingte Sympathien stets an den Tag gelegt hat, das die Schuld der reichsdeutschen Parteistellen am Juliputsch für erwiesen ansieht und im Zusammenhange mit dem Putsch außerordentlich scharfe Worte gegen Deutschland gefunden hat — auch dies Blatt stellt die Unvollkommenheit der Schrift fest und bespricht sie mit einer gewissen Zurückhaltung, ohne dabei freilich seine Sympathien für den österreichischen Standpunkt zu verhehlen. Wir behalten uns vor, noch im einzelnen auf die Veröffentlichung des österreichischen Heimatdienstes einzugehen.

Heute möchten wir aber immerhin bemerken: Oberst Adam sagt am Schluß seines Vorwortes: „Die vorliegende Broschüre hat nicht den Zweck, die Erinnerung an Streitfälle und tragische Ereignisse, die hinter uns liegen, um ihrer selbst willen neu zu beleben. Die Herausgabe erfolgt vielmehr auf Grund der **Erwägung, daß dem Ziele der Verständigung nichts förderlicher sein kann als Klarheit."** Das sind treffliche Worte, und sie können gewiß den Beifall aller völkischen Deutschen finden, die aus ehrlichem Willen die rückhaltlose Versöhnung der beiden deutschen Staaten wünschen. Aber es wirkt doch eigenartig, daß eben diese Veröffentlichung gerade an dem Tage herausgekommen ist, an dem der neue Wiener Gesandte des Deutschen Reiches wieder in Wien eingetroffen ist, um die Amtsgeschäfte im Sinne einer Versöhnung zu übernehmen. Wollte Oberst Adam gerade dadurch die von ihm

für notwendig erachtete Klarheit von Beginn an schaffen, oder haben diejenigen reichsdeutschen Stimmen recht, die in der Veröffentlichung einen Versuch des Fürsten Starhemberg und seiner faschistisch-italianophilen Heimwehr sehen wollen, im wohlwollenden Einverständnis mit Herrn Mussolini gegen die österreichisch-deutsche Versöhnung querzuschießen? Herr von Papen soll, wie reichsdeutsche Blätter melden, bei der Bundesregierung Protest „gegen Form und Inhalt" der Veröffentlichung erhoben haben.

Wenn es dem Obersten Adam um völlige Klarheit ging, so wäre es u. E. doch wohl richtiger gewesen, sie dann zu schaffen, wenn die bisher für die Oeffentlichkeit noch reichlich dunkle Rolle des ehemaligen Landeshauptmanns und späteren römischen Gesandten der österreichischen Republik, Dr. Rintelen, geklärt ist. So aber erscheint uns die von Herrn Oberst Adam geschaffene Klarheit doch nur als eine unvollkommene Klarheit.

Im Sinne der großen volksdeutschen Versöhnung haben wir es begrüßt, daß der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, dessen Versöhnungswille und dessen ehrlich volksdeutsche Gesinnung außer Zweifel steht, in Genf ausdrücklich darauf verzichtet hat, den österreichisch-deutschen Konflikt, der eine volksdeutsche Tragödie ist, „an die große Glocke zu hängen." Wir hoffen auch weiterhin, daß die beiden deutschen Staaten, die in ihren Grenzen eine und dieselbe Nation umschließen, unmittelbar zu einer Verständigung und zu einer freundschaftlichen Klärung ihrer nach der internationalen Lage der Dinge nebeneinander liegenden deutschen Aufgaben kommen mögen. Diese Klärung muß rückhaltlos erfolgen, sie darf keine Fehler beschönigen und keine Risse verkleistern, denn beschönigte Fehler reizen zur Wiederholung, und notdürftig verklebte Risse reißen wieder auf, sobald es eine leise neue Erschütterung gibt. Fehler haben auf beiden Seiten gelegen, es ist aber letzthin müßig, darüber zu streiten, auf welcher Seite sie größer waren. Und denjenigen, die übereifrig nur dem nationalsozialistischen Deutschland die Alleinschuld in die Schuhe schieben möchten, s[illegible] entgegengehalten, daß in der österreichisch-deutschen Frage schon vor dem 30. Januar 1933 zahlreiche Fehler gemacht worden sind, und auch damals schon von beiden Seiten!

Die gefährliche Zuspitzung der österreichisch-deutschen Beziehungen ist einer der größten volksdeutschen Unglücksfälle, die wir Deutschen in unserer neuesten Geschichte erlebt haben, sie könnte zu einer nationalen Tragödie werden, wenn nicht noch jetzt nach der schon erfolgten dramatischen Schürzung des Knotens die Katastrophe noch rechtzeitig durch den ehrlichen Verständigungswillen in Berlin und Wien die Steigerung zur Katastrophe vermieden würde. Gerade als Auslanddeutsche erleben wir es in unserem unmittelbaren Bewußtsein, daß das deutsche Volk, das in seiner Gesamtheit eingekesselt ist oder eingekesselt werden soll, sich innerhalb seines Volkskörpers einen derartigen erbitterten Kampf nicht leisten kann. Das ist keine Weisheit a posteriori, die wir heute vertreten, sondern wir haben dieselbe Ansicht bereits vor dem 25. Juli in den Spalten unseres Blattes zum Ausdruck gebracht, z. B. unmittelbar nach dem Zusammentreffen Hitlers und Mussolinis in Venedig in der ersten Folge unserer Aufsatzreihe „Venedig und die große Politik", und haben damals die Hoffnung ausgesprochen, daß die venetianischen Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern zu einer versöhnlichen Bereinigung des österreichisch-deutschen Konflikts führen mögen. Das deutsche Volk kann es sich nicht leisten, daß fremde Mächte sich in volksdeutsche Dinge erneut, nachdem die Pariser Vorstadtdiktate in dieser Hinsicht schon ein Höchstmaß „geleistet" haben, einmischen und die einzelnen Volksteile gegeneinander ausspielen unter dem Vorwande, die wohlverstandenen Interessen des einen Teils gegen den andern wahrnehmen zu müssen. Das wohlverstandene Interesse dieser fremden Mächte wird immer ihr eigenes sein, auch wenn sie das Gegenteil beteuern. Quidquid it est, timeo Danaos et dona ferentes! („Was es auch immer sein möge, ich fürchte die Athener auch dann, wenn sie Geschenke bringen." Vergil Aeneas.)

Wir dürfen vor den Schwierigkeiten, die der Versöhnung offenbar noch entgegenstehen, allerdings nicht die Augen verschließen. Wie diese Schwierigkeiten außenpolitisch zu beseitigen sein werden, geht allein die Staaten und ihre Regierungen an. Wie die Dinge sich in Oesterreich innerpolitisch gestalten werden, muß nach dem für die Zukunft festzustellenden Grundsatz des gegenseitigen Geltenlassens — wie Goethe es wenigstens von denen fordert, die sich nicht lieben können — eine eigene Angelegenheit der österreichischen Deutschen bleiben. Wenn die deutsch-völkischen Aufbaukräfte innerhalb Oesterreichs stark und schöpferisch sind, werden sie sich den ihnen zustehenden Platz in der Staatsführung schließlich selbst durch ihre Leistung erringen, denn das deutsche Volk braucht überall seine aufbaufähigen und -willigen Kräfte. Gelingt ihnen das nicht, dann werden sie es letzten Endes nicht anders verdient haben.

Aber gefährlich erscheint uns eine undeutsche Unduldsamkeit, die sich in Oesterreich über das politische Gebiet hinaus auf alle Bezirke des Lebens auszudehnen begonnen hat. Diese inquisitorische Unduldsamkeit wird bequem als Kampf gegen den Liberalismus begründet, wobei diejenigen, die mit dem Brustton der Ueberzeugung von der Notwendigkeit sprechen, den volksverderbenden sogenannten Liberalismus niederzuringen, häufig gar nicht einmal wissen, was sie sich unter diesem verhaßten Phantom vorstellen [illegible]len. Ein besonderer klerikaler Zelotismus scheint es dabei auf den österreichischen Protestantismus abgesehen zu haben, der gerade in den letzten Monaten durch die starke Uebertrittsbewegung einen erheblichen Aufschwung genommen hat und der nun auch der beliebten Milchmädchenrechnung mit den Juliputschisten über den gleichen Nenner multipliziert wird. Im einzelnen verweisen wir hier auf einen Bericht aus Oesterreich, der sich mit der Lage des Protestantismus in Oesterreich befaßt und der uns vom „Posener Zei[illegible]ngsdienst" zugegangen ist. Wir bringen ihn in unserer heutigen Ausgabe zum Abdruck.

Gewissenszwang ist ein besonders unwürdiegs und auf die Dauer auch unbrauchbares Mittel zum Zweck. Es kann niemals Ueberzeugungstreue, sondern nur Heuchelei und knechtische Gesinnung schaffen und gerade das Religiöse ist in so starkem Maße Persönlichkeitssache — nicht, wie der areligiöse Sozialdemokrat Bebel es vor dem Kriege banal formuliert hat, „Privatsache" — daß Begriffe, wie Liberalismus, Kollektivismus, Sozialismus und auch die heute besonders beliebte Weltanschauung auf diesem Gebiete fehl am Platze sind. Die Gedankenfreiheit, die Schiller den Marquis Posa im „Don Carlos" fordern ließ, hat wirklich weder mit liberalem Individualismus noch mit marxistischem Kollektivismus irgend etwas zu tun. Sie ist einfach die unerläßliche Voraussetzung allen völkischen deutschen Lebens, und die wird hoffentlich auch im neuen Oesterreich, wenn sich die Wogen der Erregung wieder geglättet haben werden, E[illegible]üllung und hoffentlich auch in den Bestimmungen des neuen österreichischen Konkordats kein Hindernis finden. Mck.

Japan streckt die Hand nach Australien aus!

Zunehmende japanische Tätigkeit in den australischen Gebieten

London, 9. Oktober. „Daily Herald" meldet in großer Aufmachung aus Brisbane: 38 Mann der Besatzung eines japanischen Schiffes überfielen die britische Insel Haggerstone in der Torres-Straße, der Meerenge zwischen der Nordspitze Australiens und Neu-Guinea. Die japanische Mannschaft landete, als die Ansiedler die Insel vorübergehend verlassen hatten, um Einkäufe zu machen. Bei ihrer Rückkehr sahen die Ansiedler, daß die Japaner die Landungsbrücke zerstört, Häuser geplündert und Kokosnußplantagen in Brand gesteckt hatten. „Daily Herald" fügt hinzu, die Maßnahmen, die die australische Bundesregierung bisher zum Schutze von Ansiedlern in einzelnen Außenposten getroffen habe, seien anscheinend ungenügend. Seit langer Zeit herrsche

zunehmende Unruhe über die japanische Betätigung

in den Gewässern von Neu-Guinea herum. Japanische Kauffahrteischiffe und Fischerfahrzeuge zeigten ein auffallendes Interesse für Gebiete, die weder für den Handel noch für die Fischerei Bedeutung hätten, die aber strategisch wichtig seien.

Englands Wirtschaftsaussichte in Mandschukuo

Skeptische Stimmen

Das Eintreffen der britischen Industrieabordnung in Mandschukuo bringt die Aussprache über die Absichten und die Zweckmäßigkeit einer solchen Abordnung wieder in Gang.

Die englische Presse Ostasiens, die seinerzeit die offizielle Feststellung des privaten Charakters der Abordnung befriedigt zur Kenntnis nahm, bleibt hinsichtlich der erreichbaren Erfolge weiterhin skeptisch. In chinesischen Kreisen wird ironisch auf die Liste der Feste hingewiesen, die der Abordnung in Japan gegeben worden sind. Es wird gefragt, was ein Bericht über einen derart vorbereiteten Besuch von voraussichtlich zwölf Tagen in der Mandschurei wert sein könne, wenn Japan seinerzeit dem nach zwei Monaten Aufenthalt abgefaßten Lytton-Bericht grobe Unkenntnis der mandschurischen Verhältnisse vorgeworfen habe.

In einem englischen Bericht aus Charbin wird darauf hingewiesen, daß infolge der Schließung zahlreicher britischer Firmen in der Mandschurei im Laufe der letzten drei Jahre eine Einschränkung des Kreises der sachverständigen Auskunftgeber eigener Nationalität für die Abordnung erfolgt sei.

Das Sozialprogramm der englischen Regierung

Die englischen Parlamentswahlen erst 1936?

London, 9. Oktober. Der Landwirtschaftsminister Walter Elliot sagte in einer Rede in Glasgow, nach den jetzigen Plänen der Regierung würden 92 vom Hundert der Elendsviertel in den Städten des Landes binnen fünf Jahren beseitigt werden. Man hoffe aber die Arbeiten so zu beschleunigen, daß sie in drei Jahren durchgeführt werden können.

Ueber die in der englischen Presse oft erörterte Frage, wann die nächsten Parlamentswahlen stattfinden werden, sagte der Minister für öffentliche Arbeiten, Ormsby, daß die Parlamentsauflösung und die Neuwahlen erst zwischen Mai und Oktober 1936 zu erwarten seien. Es lägen keine Anzeichen dafür vor, daß das Vertrauen der Regierung zum Unterhaus nachlasse.

„Wir helfen!"

Der „Völkische Beobachter" zur Eröffnung des Winterhilfswerks

Berlin, 9. Oktober. Zur heutigen Eröffnung des Winterhilfswerks in Deutschland schreibt der „Völkische Beobachter" unter der Ueberschrift „Wir helfen!" u. a.: Beispiellos waren die Anstrengungen und Leistungen, mit denen die Partei als Sachwalterin des Auftrages Adolf Hitlers im vergangenen Jahre die gewaltige Aufgabe des Winterhilfswerks meisterte. Und einzigartig war der Erfolg, den das vergangene Winterhilfswerk aufzuweisen hatte. Wenn jetzt zum zweiten Male das deutsche Volk aufgerufen wird, so sind ähnliche Voraussetzungen gegeben wie im vergangenen Jahr. Wieder kann das deutsche Volk auf Monate der Gesundung zurückblicken. Wieder konnten über zwei Millionen deutscher Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden. Wenn trotzdem noch eine gewaltige Aufgabe des Helfens vor uns liegt, so ist das immer noch das Erbe der Vergangenheit — ein Erbe, das uns verpflichtet, es zu überwinden.

Wir wollen zeigen, daß unsere Worte vom Sozialismus keine Lippengebete, sondern Tatbekenntnisse sind.

Und zu den Volksgenossen, von deren Tür die Not noch nicht vertrieben werden konnte, wollen wir das Bekenntnis ablegen: Eure Not ist unsere Not, eure Sorge unsere Sorge! Helfen ist nicht unser freier Wille, helfen ist unsere Pflicht, denn ihr wie wir sind Glieder und Diener der gleichen Gemeinschaft: Im Zeichen dieses Bekenntnisses wird das Werk beginnen!

Manchmal haben Lügen kurze Beine

Ein interessanter Prozeß vor dem obersten saarländischen Gerichtshof in Saarlouis

Saarbrücken, 8. Oktober. Vor dem internationalen obersten Gerichtshof in Saarlouis fand unter dem Vorsitz des Schweizers Allenbach am Montag eine Verhandlung statt, deren Verlauf wieder einmal zeigte, wie unbegründet das Vorgehen der Regierungskommission gegen die „Deutsche Front" und den Freiwilligen Arbeitsdienst ist. Bekanntlich wurde am 17. Juli während der Haussuchungen in den Büroräumen der Deutschen Front u. a. die Abschrift eines Zeugen gefunden, das an die Leitung eines Arbeitsdienstlagers in Schlesien gesandt werden sollte und das ungünstige Bemerkungen über den dortigen Arbeitsdienstfreiwilligen Otto Schneider aus Dudweiler (Saargebiet) enthalten haben sollte. Wegen dieses Schreibens war der stellvertretende Landesgeschäftsführer der Deutschen Front, Dr. Reisel, in Haft genommen und vor den Obersten Gerichtshof gestellt worden, wo er sich wegen Vergehens gegen § 92 St.-G.-B. zu verantworten hatte. In der Verhandlung bekundete ein Zeuge, daß das Originalschreiben an den Arbeitsdienst nicht abgesandt worden ist, sondern vielmehr von Dr. Reisel persönlich verbrannt wurde. Auch der angebliche denunzierte Arbeitsdienstfreiwillige Otto Schneider trat als Zeuge auf und bestritt die Möglichkeit, daß Dr. Reisel ihn etwa bei reichsdeutschen Behörden habe schädigen wollen. Das Gericht kam dann auch zu einem Freispruch für Dr. Reisel. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, es sei nicht der Beweis dafür erbracht, daß Dr. Reisel den fraglichen Brief, der übrigens einen der Hauptgründe zum Verbot des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet bildete, wirklich abgeschickt habe.

Um die Reform der Sozialversicherung

Warschau, 9. Oktober. In der letzten Zeit wird sehr viel über die Reform der Sozialversicherung geschrieben. Dabei tauchen oft stark widersprechende Gerüchte auf. In Wirklichkeit ist diese Angelegenheit, wie die der Regierung nahestehende polnische Presse schreibt, vom Fürsorgeministerium noch nicht entschieden worden, da noch umfangreiche und eingehende Studien notwendig sind. Wahrscheinlich werde vor Zusammentritt des Sejm kein Dekret über die Versicherungsreform erscheinen, dagegen soll ein entsprechendes Projekt nach Zusammentritt des Sejm dem Sejmmarschall übergeben werden. Sollten jedoch vorher einige Teile früher bearbeitet sein, so würde noch vor Einberufung des Sejm ein Dekret erscheinen, das aber nur die Reform der Sozialversicherung in beschränktem Bereich betreffen würde. Und zwar würde es sich wahrscheinlich nur um die Herabsetzung der Verwaltungskosten handeln, während die grundsätzliche Reform durch den Sejm erledigt werden würde.

Die deutsch-polnischen Pressebesprechungen

Mit den am 4. und 5. Oktober in Warschau geführten Unterredungen zwischen deutschen und polnischen Vertretern befaßt sich jetzt eingehend die polnische Presse. Das endekische „ABC" erklärt zu der offiziellen Mitteilung über diese Unterredungen, der Ton des Communiqués sei so allgemein und „diplomatisch" gehalten, daß man schwer daraus ersehen könne, worauf die erzielte Verständigung beruhe und wozu sich jede der Parteien verpflichtet habe. Man wisse nur, daß die Einwirkung der Regierung auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung in beiden Ländern besprochen und daß beschlossen wurde, diese Tätigkeit fortzusetzen. Diese Einwirkung drücke sich jedoch in der Praxis in erheblichen Repressalien der Presse gegenüber aus.

Hierauf richtet auch der gleichfalls nationaldemokratische Krakauer „Glos Narodu" die Aufmerksamkeit und erklärt, daß seit dem Januar-Vertrag zwischen Deutschland und Polen die polnische Presse häufiger Beschlagnahmungen und Beschränkungen bei der Besprechung deutscher Angelegenheiten ausgesetzt sei. In den Presseberatungen würden Beschlüsse gefaßt, die dann von den Zensoren, Starosteibeamten und sogar Polizeikommissaren, im täglichen Leben angewandt würden. Diese Personen wendeten solche Beschlüsse an, ohne deren Inhalt zu kennen, wobei sie später Opfer ihrer eigenen Unkenntnis würden. Niemand dürfe sich mit der Unkenntnis des Gesetzes entschuldigen, doch seien Beschlüsse, die auf vertraulichen Beratungen zwischen polnischen und deutschen Pressebeamten gefaßt würden, nicht Gesetz. Wenn aber diese Beschlüsse in der Praxis angewandt würden, so müßten sie öffentlich bekanntgegeben werden. Die Presse solle wissen, was und wie sie über die Verhältnisse in Deutschland und über dessen jetzige Machthaber schreiben dürfe.

Der christlich-demokratische „Dziennik Bydgoski" in Bromberg schreibt: „Die deutsche Regierung kann den kulturellen Institutionen literarisch alles aufzwingen, während die polnische Regierung nur verbieten kann, und zwar nicht immer im Sinne des Geistes oder des Buchstabens des Gesetzes. Greifen wir nur die Pressefrage heraus. Die deutsche Regierung kann nicht nur anordnen, daß so oder anders über Polen geschrieben wird, sondern sie kann auch jeder Zeitung so viel Artikel aufzwingen, wie gerade Herrn Goebbels durch den Kopf gehen. Die polnische Regierung kann nur die Zeitung beschlagnahmen.

Wenn also die Regierungen beider Länder sich trotz den trennenden Unterschieden verständigen, kann leicht der Wille zur Nivellisierung auch der Grundlagen auftreten. Ob dies gesetzlich oder auf dem Verwaltungswege geschieht — jedenfalls müssen wir damit rechnen, daß auf den von der Verständigung betroffenen Gebieten unsere Regierung nach deutschem Muster zu handeln beginnen wird."

Die offizielle Mitteilung, meint das Blatt schließlich, habe diese Befürchtungen durchaus nicht beruhigt.

Kompensationsabkommen in Kraft

Das deutsch-polnische Kompensationsabkommen, das am 6. 10. in Warschau paraphiert wurde, tritt am 15. 10. in Kraft und läuft bis zum 14. 10. 1935. Im Laufe dieser Zeit sollen deutsche Ausfuhrwaren im Werte von über 22 Mill. Zloty gegen polnische Erzeugnisse gleichen Wertes ausgetauscht werden.

Erleichterungen für die deutsche Ausfuhr kommen einer ganzen Reihe von Artikeln der Metallindustrie, der Glasindustrie, Chemikalien und kosmetischen Erzeugnissen, ferner einigen landwirtschaftlichen Qualitätserzeugnissen, zum Beispiel Zuchtvieh, Sämereien und Weinen zugute. Für diese Waren werden polnischerseits nicht nur feste Kompensationskontingente zugestanden, sondern teilweise auch erhebliche Zollermäßigungen, die für einige Positionen auf die Sätze heruntergehen, die andere Länder durch Meistbegünstigungsverträge erhalten haben. Deutscherseits werden feste Kontingente von Butter, Eiern, Magergänsen, Holz und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen abgenommen. Das zugestandene Holzkontingent besteht zu einem Drittel aus Rundholz und zwei Dritteln aus Schnittholz. Frühere Kontingentsverträge zwischen Deutschland und Polen bleiben neben der neuen Vereinbarung in Kraft. Sie werden, soweit ihre Ausnutzung bisher nur in ungenügendem Maße erfolgt ist, durch das Kompensationsabkommen für dieses Jahr durch zusätzliche Positionen erhöht.

Abgesehen von der Ausfuhrerhöhung, die die neue Vereinbarung bringt, liegt ihr Wert in der methodischen Erweiterung der deutsch-polnischen Handelsumsätze durch die erstmalige Einführung von Vertragszöllen, die Ausdehnung der Kontingentslisten auch auf Waren, die bisher davon ausgenommen waren, und durch Verrechnungsverträge, die die Unabhängigkeit des Güteraustausches von der allgemeinen Devisenlage bringen.

Notzeit des österreichischen Protestantismus

Eine neue Gegenreformation?

Ein Mitarbeiter des „Posener Zeitungsdienstes", der sich auf einer Studienreise in Oesterreich befindet, sendet uns nachstehenden Bericht:

Im Auftrage der österreichischen Regierung wandte der Bundeskommissar Adam sich kürzlich gegen die Behauptung, daß die Regierung und ihre Organe den österreichischen Protestantismus verfolge. Er versuchte dann, die Maßnahmen der Behörden gegen einzelne evangelische Geistliche zu rechtfertigen. Insgesamt sei nur gegen acht Amtsträger der evangelischen Kirche vorgegangen worden. — Ein längerer Aufenthalt in Oesterreich setzt uns in die Lage, diese Verteidigungsrede zu überprüfen. Richtig ist zunächst, daß die österreichische Regierung nicht nur gegen evangelische Geistliche mit polizeilichen Maßnahmen vorgegangen ist. So sind in Wöllersdorf und einigen anderen Anhaltelagern auch katholische Priester interniert worden. Unrichtig sind aber die Zahlen, die Bundeskommissar Adam gibt: es gibt heute in Oesterreich kaum einen evangelischen Geistlichen, der nicht polizeilich „bestraft" ist. Diese Bestrafungen werden zum Teil mit angeblicher nationalsozialistischer Tätigkeit begründet. Dabei muß man jedoch wissen, daß die derzeitige österreichische Regierung mit dem Prädikat „nationalsozialistische Betätigung" sehr freigebig ist. In Linz wurde bei einem Gustav-Adolf-Vereinsfest der Festprediger zur Polizei befohlen, weil er aus dem biblischen Text die Pharisäer nicht gestrichen hatte. Mehrere Geistliche wurden angehalten, Reparationen für Beschädigungen durch Böller zu leisten, „da anzunehmen sei, daß die evangelische Kirche Oesterreichs den Attentaten und Böllerexplosionen nicht fernstehe". In den salzburgischen Orten Anif und Itzling wurden die evangelischen Bibelstunden verboten.

Ganz besonders schwierig ist die Lage der protestantischen Gemeinden in Steiermark und Kärnten, da hier die Austrittsbewegung aus der katholischen Kirche besonders groß ist.

Uebertrittsgottesdienste wurden verboten, so daß sie als „Gedächtnisstunden für Geheimprotestanten" in Kuhställen stattfinden mußten.

Wenn Bundeskommissar Adam auch versichert, daß die Rechte der mehr als 300 000 evangelischen Deutschen Oesterreichs unangetastet seien, so bleiben doch die vielen Tatsachen, die deutlich zeigen, daß

in den Alpenländern zu einem Religionskrieg im Sinne der Gegenreformation gerüstet wird.

Bewerben sich Protestanten um Staatsstellen, so erhalten ihre Bewerbungen einen roten Schrägstrich. Dieser rote Schrägstrich, der auf die Konfession aufmerksam macht, ist gleichbedeutend mit der Ablehnung.

Besonders kraß zeigt sich die gegenreformatorische Tendenz in der Behandlung der überaus starken Uebertrittsbewegung.

Seit Beginn des Jahres sind etwa 60 000 zur evangelischen Kirche übergetreten. Diese Uebertritte werden aber zum Teil von den Bezirksbehörden „nicht zur Kenntnis genommen". Alle Uebertretenden sollen laut Vorschrift psychiatrisch auf ihren Geisteszustand untersucht werden. (!!)

Eine Anzahl von Bezirkshauptmannschaften verweigern nach Ablauf der drei Monate die Entgegennahme der Austrittserklärungen,

weil „nach gewissenhafter Prüfung" habe festgestellt werden müssen, daß „die Erklärung im Zusammenhang mit einer von verbotenen Parteien eingeleiteten Abfallsbewegung" stehe!

Z. B. wurden kürzlich in der Nähe von Wien Eltern konfessionsloser Kinder, die eben zum evangelischen Religionsunterricht angemeldet worden waren, unter Hinweis darauf, „wie schwer es die Kinder später einmal als Evangelische haben würden", veranlaßt, die Kinder für den katholischen Unterricht vormerken zu lassen!

Die Maßnahmen der staatlichen Behörden gegen die evangelische Kirche werden durch Uebergriffe der klerikalen Organisationen oder der Heimwehr ergänzt. Noch immer ist die Verleumdung von dem Maschinengewehr auf dem Turm der Leobner evangelischen Kirche amtlich nicht richtiggestellt. In einer unerhörten Sprache reden die Flugschriften des Katholischen Glaubensapostolats in Graz.

In zwei Schriften „Wie Deutschland protestantisch wurde" wird die Reformation auf das „Weib" und die Ländergier ehemals katholischer geistlicher Fürsten zurückgeführt.

— In dem neuesten geschichtlichen Lehrbuch für Mittelschulen, von einem Benediktiner verfaßt, wird die Reformation, die auf einer halben Seite behandelt wird, „Aufruhr" genannt. In Wiener Neustadt hat die Heimwehr bekannte evangelische Bürger und einige katholische Nationalsozialisten überfallen und mit schweren Hämmern bearbeitet. Dies Verbrechen der Starhembergtruppen wurde von dem katholischen Stadtpropst „als heiliger Zorn" in der Predigt gefeiert. In mehreren Gebieten verbreitet die katholische Geistlichkeit die merkwürdige Behauptung, an dem Gottesdienst der Protestanten seien auch Hunde und Katzen beteiligt! In einem Kärntner Orte wurden evangelische Bürger, die sich weigerten, der Vaterländischen Front beizutreten, von scheu gemachten Pferden durch den Ort geschleift und gezwungen, halbtot vor einem Kruzifix einen Rosenkranz zu beten. Der Sohn des evangelischen Pfarrers von Innsbruck wurde Ende vorigen Jahres verhaftet und eingekerkert, jetzt ist er sterbend zurückgeliefert worden; beide

Arme und Beine sind abgefroren, der Körper zeigt an mehreren Stellen Spuren schändlicher Mißhandlung.

Nach Lage der Dinge kann in Oesterreich von einer „Gleichberechtigung" der Evangelischen nicht mehr die Rede sein.

Die evangelische Bevölkerung wird wirklich in fürchterlicher Weise geknebelt und bedrückt. Da aber das unverschuldete Unglück und die Bedrückung ein guter Ausweis für all diejenigen ist, die die Wahrheit lieben, ist überall im Lande eine starke Uebertrittsneigung festzustellen. Das gilt vor allem für die Gebiete, in denen die Heimwehr oder die Vaterländische Front grausame Folterungen oder Mißhandlungen anderer Art durchgeführt hat. Immer wieder wird vom Bundeskanzler Schuschnigg versichert, daß der Staat ein positives Verhältnis zur evangelischen Kirche wünsche; **so lange jedoch weder die Kirchenverfassung der Protestanten anerkannt noch den ständigen Bedrückungen ein Ende gemacht wird, kann von der evangelischen Bevölkerung nicht erwartet werden, daß sie den Versicherungen Glauben schenkt.** Sie hat also nicht aus politischen, sondern allein aus religiösen Gründen Anlaß zu äußerstem Mißtrauen, da niemand seines Lebens oder seiner Stellung sicher ist: Vor kurzem hat sich in Graz das folgende ereignet: an einer öffentlichen Mittelschule wurde ein Schüler wegen seiner Führung einstimmig vom Lehrkörper relegiert. Als der Direktor dem Zögling eine entsprechende Mitteilung machte, erklärte dieser zynisch, daß ihn das gar nicht interessiere, da er vom Sicherheitsdirektor der Steiermark einen Ausweis als Hilfspolizist habe und in der Lage sei, den Direktor der Anstalt jederzeit zu verhaften. Unter solchen Umständen genügen fein klausulierte Formulierungen nicht: der Weltprotestantismus, der auf seiner Tagung in Fanö bereits seiner Sorge Ausdruck gegeben hat, erwartet von der österreichischen Regierung eindeutige und ausreichende Erklärungen über die Stellung der evangelischen Kirche Oesterreichs.

Freilassung von Pfarrer Mahnert

Endlich ist als letzter österreichischer Pfarrer D. Mahnert aus Innsbruck nach mehr als sechswöchiger Haft freigelassen worden. Auch die Beschlagnahme seines Vermögens wurde aufgehoben. Die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen wegen Hochverrats und intellektueller Mitschuld an der Ermordung eines österreichischen Polizeihauptmanns haben sich als gegenstandslos erwiesen, so daß die österreichische Staatsanwaltschaft die Anklage hat fallen lassen. pz.

König, Diplomat und Feldherr

Alexander von Jugoslawien

Von Dr. Rudolf Vogel.

Als ich in diesem Frühsommer vor dem schlichten einfachen Landhaus in Cetinje stand, darin König Alexander von Jugoslawien geboren wurde, begriff ich mit einem Male die Volkstümlichkeit dieses Herrschers, der wie zur Zeit kein zweiter Monarch in Europa zugleich auch Führer seines Volkes ist. In den schwarzen Bergen Montenegros, inmitten des ödesten Karst, mit dem Blick über die blaue Adria nach der einen, und den fruchtbaren Ebenen und üppigen Wäldern nach der Landseite hin, wuchs das Fürstengeschlecht der Karageorgewitsch, das mit Peter dem Befreier, König Alexanders Vater, den serbischen Thron bestieg.

Wen auch immer ich in Jugoslawien fragte: „Wer regiert dieses Land?" Immer nur kam eine Antwort zurück, überzeugend einfach und schlicht: „Der König!" Der Parlamentarismus des Westens interessiert in diesem urwüchsigen Volk der Serben, Kroaten und Slowenen nur eine sehr kleine Oberschicht. Geführt wird das Volk von den alten Familien, aber die Macht ruht im Grunde genommen ausschließlich in der Hand des Königs . . .

Welch ein Schicksal! Eben volljährig geworden, kommandiert der Thronfolger Alexander schon einen Teil der Armee in den furchtbar verlustreichen Balkankriegen zuerst gegen die Türken später gegen Bulgarien, das er in diesen Tagen als verständigungsbereiter Freund zum ersten Male wieder besucht. Die deutschen Truppen der Balkan-Armee rühmen heute noch den zähen und verzweifelten Widerstand der Serben unter der Führung des Thronfolgers Alexander im Weltkrieg. Mit dem letzten Rest seiner zusammengeschmolzenen Divisionen erkämpfte sich der Thronfolger und Heerführer den Weg durch Albanien zur rettenden Küste. Bange Monate auf der Insel Korfu, wo die interalliierte Flotte die Armee aufnahm und wo die Reorganisation durchgeführt wurde. Von Saloniki aus begann der Heerführer Alexander von neuem den Kampf um seine Heimat, bis ihm das Kriegsglück den unerhörten Triumph der Einigung der südslawischen Stämme unter seiner Hand in den Schoß warf.

Das Lagerleben inmitten seiner Truppen zehn Jahre hindurch in den wechselvollen Kämpfen der Balkankriege und des Weltkrieges schweißte Heerführer, Truppen und Volk zusammen. Die Armee und der König sind eins geworden. Das will in einem Lande mit so stolzer kriegerischer Tradition und so ausgeprägtem Nationalbewußtsein mehr bedeuten als irgendwo anders in Europa! Nur König Alexander konnte infolgedessen auch das Risiko der zeitweisen Ausschaltung der Skuptschina auf sich nehmen, um die Neueinteilung des Landes in Banate und die Zentralisation der Verwaltung durchzuführen. Mag sich der Selbständigkeitswille der Kroaten und Slowenen auch noch so kräftig regen, die Person des Königs selbst bleibt in diesem Ringen um die Wahrung der Stammesrechte unberührt. Die Erziehung der Jungmannschaft in der dem König bedingungslos ergebenen Armee sorgt außerdem von Jahr zu Jahr intensiver für die Verankerung des Königs und seines Geschlechtes auch in den neu erworbenen, nördlichen Teilen Jugoslawiens.

Verwandtschaftliche Bande verbinden König Alexander mit dem rumänischen Königshaus, dem griechischen und neuerdings auch dem englischen. Sein Geschlecht ist vielleicht das einzige Europas, das direkt aus dem Adel des Landes ohne sonderliche Mischung mit fremdem Blut herauswuchs. Die Geburt und die mütterliche Verwandtschaft in und mit Montenegro haben auch dieses Kernland ziemlich reibungslos in den neuen Staat eingefügt. Im Balkan spielt die Persönlichkeit, die Bindung des einfachen Mannes an den Führer aus der Zeit jahrhundertelanger Freiheitskämpfe gegen die Türken eine ganz andere Rolle als in Westeuropa.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die königliche Familie am Hofe selbst englische Sitten bevorzugt aus dem natürlichen Bedürfnis heraus, sich von dem ohnehin starken französischen bzw. deutschen Einfluß unabhängig zu halten. Die Verlobung der Prinzessin Marina mit dem Prinzen Georg von England dürften diesen Zug noch verstärken. König Alexander selbst wird uns von Leuten, die ihn näher kennen, als kluger und kühler Rechner mit jenem eigentümlich fatalistischen Zug des Balkanbewohners geschildert. An sich sieht das schmale, lange Gesicht mit dem kurzen Schnurrbart und dem Kneifer nicht sehr serbisch aus. Man findet aber diesen Typus sehr oft in Montenegro, vor allem an der sogenannten montenegrinischen Litorale, jenem paradiesischen Küstenstrich an der albanischen Grenze, wo König Alexander sich jetzt eine Sommerresidenz baut.

Das Leben dieses Herrschers ist für die Einheit Jugoslawiens entscheidend wichtig. Kein Wunder, wenn es darum vor den nur zu oft versuchten Mordanschlägen bezahlter Agenten und Fanatikern mit allen Mitteln geschützt wird. Die Thronfolge sichert der junge Kronprinz Peter. Der diplomatisch äußerst gewandte und kühle König besitzt einen denkbar starken Einfluß auf die Außenpolitik seines Landes. Nach der Einigung Südslawiens bleibt der Traum von der Einigung aller südslawischen Stämme. Daher auch die ausgestreckte Hand nach Bulgarien hinüber. Gelingt dieses letzte Werk, dann kann ein ungewöhnlich erfolgreiches Leben als erfüllt gelten, dann wäre allerdings auch die südslawische Vormacht auf dem Balkan unbestritten . . .

Aus dem Schrifttum

Ein neuer Roman von Ernst Wiecher

Ernst Wiechert: „Die Majorin". Eine Erzählung. In Leinen geb. 4.80 Rm. Verlag Albert Langen-Georg Müller, München, 1934.

Nach seinem erschütternden „Spiel vom deutschen Bettelmann", nach seiner mit dem Volkspreis der Wilhelm-Raabe-Stiftung ausgezeichneten „Magd des Jürgen Doskocil" hat uns Ernst Wiechert ein neues Werk, „Die Majorin", geschenkt. Erzählung nennt es sich im Untertitel und könnte Drama sein — so dramatisch ist der Kampf um eine Menschenseele — und strömt doch in seinen sinnvollen Naturerlebnissen eine Ruhe aus, die alles Getriebe um einen vergessen läßt und hinführt in die Einsamkeit ostpreußischer Landschaft.

Kein Wort bringt der Dichter von Kriegsgetümmel, von Kampf und Streit des großen Weltenbrandes, nur am Menschen zeigt er die Zerstörungen des Weltkrieges auf. Da stehen an erster Stelle die Frau Majorin und ihr Sohn. Kontrastfiguren! Sie ein Herrenmensch, hart geworden und gewachsen an allem Leiden als Gattin, der eines Tages der Holzsarg mit dem gefallenen Manne ins Haus getragen wurde, und als Mutter, deren Sohn „aufgewachsen war in zuchtloser Zeit, Wankendes und Zerfallendes vor den jungen Augen, und der nicht mehr zurückfand in Zucht und Ordnung, in harte Arbeit und stillen Verzicht. Ein Mensch der Städte, der über das Tagewerk lächelte, über ein Tagewerk voll Ringens und Strebens tagein, tagaus, durch das die Majorin nicht nur die Spuren des schweren Krieges gänzlich verwischt hatte, sondern Segen in die Häuser ihrer Dienstleute brachte als eine Art überirdisches Wesen, als eine Art treusorgende Mutter. Und doch sollte ihr Werk noch nicht beendet sein, sollte vielmehr durch eine letzte große Tat gekrönt werden.

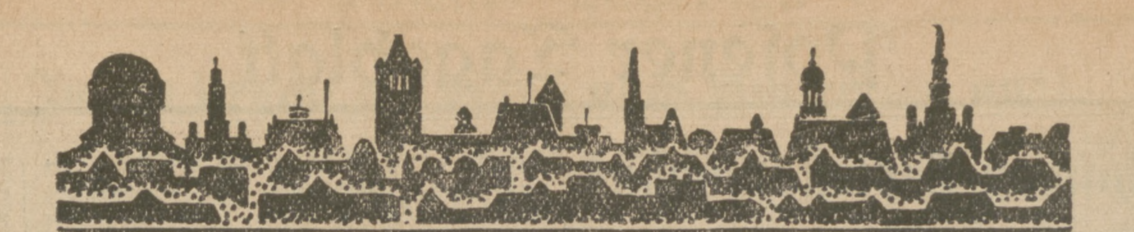
Zwanzig Jahre waren vergangen seit Anfang des großen Krieges! Damals zogen mit den andern jungen Burschen auch drei Bauernsöhne jubelnd und begeistert in den Krieg. Zwei fielen und ließen den armen alten Vater allein zurück in Not und großem Leid. Der dritte aber und jüngste ließ nichts mehr von sich hören und wurde nach banger Zeit des Wartens auch in den Stein gemeißelt, der Zeugnis geben sollte von den Kriegsopfern der Heimat.

Und Michael kehrte doch zurück! Und die Majorin sah ihn übers Moor kommen, fühlte mehr unbewußt als bewußt, daß ihrer hier eine Aufgabe warte, nahm ihn mit sich und erfuhr von seinem Schicksal, „aus dem er keine Geschichte machte". Durch Gefangenschaft, Kerker und Landstreichertum hatte es ihn geführt. „Verwundet wurde er und gefangen im Argonnenwald, und zweimal geflohen und dabei einen Wachtposten halb totgeschlagen. Zehn Jahre Kerker und die letzten fünf Jahre Deportierung und Straßenbau am Rande der Wüste . . . Zwei Leben, ein geschenktes und ein eingebranntes, und aus dem eingebrannten kann man nicht mehr zurück . . . hat den Menschen verändert, böse gemacht und wild. Und die Wilden gehen nicht hinter dem Pfluge her." An diesem Punkte fing die Majorin ihren Kampf um den heimatlos gewordenen Heimkehrer an. Er selbst, der Welt und allen menschlichen Gefühlen abgestorben, wollte nur noch einmal zurückkehren ins Land seiner Vater, wollte im Gedenkstein seinen Namen aus der Reihe der Gefallenen, der Toten, tilgen, obwohl er doch schon innerlich tot war, wollte dann weiterziehen in die Welt hinein, weil die Unruhe sich in ihm festgesetzt hatte, ihm zur unglücklichen Leidenschaft geworden war.

Die Majorin versteht es aber, den ruhelosen Landstreicher vorerst wieder an die Heimat zu binden, ihn zum Jäger zu machen, dessen aufschäumendes Blut seine Leidenschaft kühlen kann an der großen Einsamkeit des Waldes. Sie versteht es, ihn wie eine Mutter an sich zu fesseln, obwohl sie ihm Gattin sein könnte. Aber es scheint so, als solle sie den Kampf verlieren. Michael fühlte instinktiv, daß er umgebildet, daß er friedlicher Ackersmann werden soll, und glaubt nicht an eine solche Wandlung. Alles strebt in ihm auf, er beginnt zu trinken, um so seinen plötzlich aufbrechenden Haß gegen Menschen und Welt zu ertränken, und ist bereit, wieder fortzuziehen, als ihm das Leid anderer Menschen vor die Seele tritt. Noch einmal bezwingt er sich, hilft, wo er kann, bis er zum zweiten Male ankämpft gegen die Bestrebungen der gütigen Majorin, seinen Rucksack schultert und fortzieht. Aber zum zweiten Male kommt ihm das Leid der Welt entgegen, seinen Vater trifft er, den man als Geisteskranken ins Irrenhaus bringt. Da ist er endgültig geschlagen und kehrt traurig zur Hütte zurück. Langsam beginnt es in ihm nach Arbeit zu fordern, nach einem Tagewerk. Er pflanzt Blumen vor sein Waldhaus und sitzt heimlich am Rande erntereifer Felder, bis er selbst eine Sense verlangt, die ihm die Majorin bringt. **Er versucht, bei Mondenschein zu mähen . . . . die reifen Aehren und Halme fallen . . . Michael ist dem Leben wiedergegeben!**

Wiechert zeigt in seiner Erzählung, daß alle Ungebundenheit den Menschen ruhe- und friedlos macht, daß allein die Gebundenheit an Pflicht und an Arbeit, an Ordnungen und Gesetze Leben schafft und echtes Glück. Gerade weil er uns der Majorin in ihrem Sohne einen Menschen ohne Zucht, ohne innere Ordnung und Gebundenheit an die Seite stellt, gerade weil er die Friedlosigkeit des Heimkehrers und die große Wandlung des durch Gebundenheit glücklich Gewordenen darstellt, treten diese Gedanken in den Vordergrund, werden Maß und Ziel beim Lesen des wundervollen Werkes!

Im ersten Augenblick erscheint das Werk zeitgebunden. Es ist aber in Wirklichkeit zeitlos, sowohl in der Zeichnung des ostpreußischen Landes und seiner Menschen wie auch in dem schweren Ringen um eine Seele, die der Heimführung bedarf vom Schwert zum Pflug, von Kampf und Todesnähe zu segenvoller Arbeit auf heimatlicher Erde. F. R.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 9. Oktober

Sonnenaufgang 6.07, Sonnenuntergang 17.13; Mondaufgang 7.13, Monduntergang 16.54.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 8 Grad Cels. Bewölkt. Barom. 758. Windstille.

Gestern: Höchste Temperatur + 19, niedrigste + 4 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 9. Oktober — 0,32 Meter, wie am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 10. Oktober: Nach Regenfällen wechselnd wolkig; auch tagsüber kühl; frische Westwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Dienstag: „Eros und Psyche".

Teatr Polski:
Dienstag: „Maria Stuart".

Teatr Nowy:
Dienstag: „Peter und Migo".

Zirkus Staniewski:
Dienstag: Zwei Vorstellungen um 4.15 und 8.30 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Ist Lucie ein Mädel?"
Europa: „Revolte in Schanghai".
Gwiazda: „Sechs Stunden Leben".
Metropolis: „Ist Lucie ein Mädel?"
Słońce: „Frühlingsparade". (In deutscher Sprache.)
Sfinks: „Spielzeug".
Wilsona: „Ergötzliches Abenteuer". (Käthe von Nagy.)

Posen im Dunkel

Gestern abend gegen 7 Uhr wurde plötzlich ganz Posen in Dunkelheit gehüllt. Ueberall erloschen die elektrischen Lampen, blieben die Elektromaschinen stehen. Einen seltsamen Eindruck erweckte das Straßenbild. Es war, als hätte ein Dämon die Lichter gelöscht, die vielen Straßenbahnen wahllos angehalten, um den lieben Menschen mal „ins Geschäft zu pfuschen". Den Straßenbahnen hatte er zwar für eine halbe Stunde das Handwerk gelegt, dafür aber wurden die Droschken mit um so größerem Eifer bestürmt. Ebenso eigenartig wie die in Dunkel gehüllten Straßenbahnwagen muteten die Häuser an, deren Fenster schwarz herniederstarrten, als wäre alles Leben hinter ihnen erloschen. Nur hier und da flackerte ein spärlicher Lichtschein auf. Kinos und Kaffeehäuser waren wohl am schlimmsten daran. Im Kino vor allem mag der gespannte Zuschauer die ganze Technik verwünscht haben. Beschaulicheren Besuchern mögen philosophische Gedanken über Kulturfortschritt und Technik gekommen sein. Zum Glück wurde man nicht allzu lange auf die Folter gespannt. Sofort nach „Anbruch der Dunkelheit" hatten sich Hilfsbereitschaften der Feuerwehr und des Elektrizitätswerkes auf die Suche begeben, die denn auch in kurzer Zeit die Ursache des Versagens klarstellten. Auf dem Alten Markt, gegenüber der Wache, war ein Wasserrohr geplatzt und die Transformatorenstation überschwemmt worden. Während das Wasser herausgepumpt wurde, schaltete das Elektrizitätswerk Ersatzstrom ein, und um ½8 Uhr konnte die Stadt wieder mit Gleichstrom versorgt werden. In der Gegend um den Alten Markt gab es allerdings erst wieder spät nachts den nötigen Strom. Die schnelle Hilfe zeigte, daß das Elektrizitätswerk und seine Direktion durchaus auf dem Posten sind. Daß ein Wasserrohr platzte, dafür kann das Werk nichts, daß aber die Ursache des Versagens so schnell gefunden und der Schaden alsbald behoben wurde, kann nur lobend anerkannt werden.

Freispruch im Eigenheim-Prozeß

sh. Im Eigenheim-Prozeß, über den wir berichtet haben, ist am vergangenen Sonnabend ein sensationeller Freispruch gefällt worden.

In seiner Anklagerede führte der Staatsanwalt u. a. aus, daß der Kreis der Angeklagten durch die Personen sämtlicher Gründer der Gesellschaft, durch die Mitglieder der verschiedenen Haupt- und Nebenkommissionen wesentlich erweitert werden müßte. Er habe sich jedoch auf die Angeklagten beschränkt, die ganz besonders und in erster Linie ein Verschulden treffe. Zwar könne man den Umstand, daß die Angeklagten als Literat, als Landwirt und Bautechniker sich in den Wandelgängen wirtschaftlicher Verhältnisse, in der Verwaltung eines so weitreichenden Unternehmens schwer orientieren konnten, als strafmildernd werten, auf der andern Seite müsse jedoch angenommen werden, daß die Angeklagten nach einem Jahre Praxis in der Gesellschaft zweifellos sich so viel Urteilsvermögen erworben hätten, um das Unternehmen als wirtschaftliches Mißgebilde zu erkennen und seine Auflösung zu beschließen. In der Unterlassung des letzteren müsse man die Fortsetzung ihrer von Anfang an in die Erscheinung getretene Absicht erkennen, sich auf Kosten der Gesellschaft widerrechtliche Vorteile zu verschaffen. Schon die Gründung einer solchen Gesellschaft im Rahmen ihrer Mittel und ihrer angepriesenen Ziele sei eine strafbare Handlung gewesen. Das Gebäude der Anklage stehe nach wie vor auf dem Fundament des klaren Ergebnisses der Beweisaufnahme, die sämtliche von den Angeklagten vorgebrachten Verteidigungsargumente vollinhaltlich widerlege. Mit Rücksicht auf die von den Angeklagten verursachten Schäden, mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder, die trotz Erfüllung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen die versprochenen Darlehn nicht erhielten, jetzt noch auf Grund ihrer Mitgliedschaft zur Deckung des Defizits der Gesellschaft herangezogen werden, also doppelt geschädigt seien, sei die Anwendung des schärfsten Strafmaßes unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte geboten.

Der Verteidiger plädierte im Namen sämtlicher Angeklagten, die sich auch im Schlußworte nicht zur Schuld bekannten, auf Freisprechung. Zur Bewertung der Tat, so führte der Verteidiger aus, sei es von nebensächlicher Bedeutung, ob die Gesellschaft die in ihren Statuten zum Ausdruck gelangten Ziele verwirklichen konnte oder verwirklicht habe. Der Schwerpunkt liege darin, ob die Angeklagten von der Möglichkeit, die Ziele zu erreichen, überzeugt waren bzw. sein konnten, eine Frage, die nach Lage der Dinge unbedingt bejahend beantwortet werden müsse. Bis heute noch bestünden in der Welt Gesellschaften mit den gleichen Zielen, wie die der fallierten Gesellschaft, denen wirtschaftliche Existenzberechtigung nicht abzusprechen sei. Ferner spreche der Umstand, daß die Geschäftsführung von Fachleuten und von Regierungsrevisionsorganen z. T. lobend anerkannt worden sei, zwangsläufig für den guten Glauben der Angeklagten, welches Moment die Grundlage für eine völlige Freisprechung bilde. Der Grund für den Untergang der Gesellschaft liege in der Wirtschaftskrise, der noch weit größere Unternehmungen zum Opfer gefallen wären.

Nach fast zweistündiger **Beratung** verkündete das Gericht den Freispruch für sämtliche Angeklagte, während die Kosten des Verfahrens dem Staat auferlegt werden. Das Gericht betonte in der Urteilsbegründung, daß es durch das Beweisverfahren keinen lückenlosen Beweis für die Schuld der Angeklagten erhalten habe; bei sämtlichen inkriminierten Straftaten müsse man zugunsten der Angeklagten annehmen, daß sie in gutem Glauben handelten; zumindest könne man nicht behaupten, daß sie bewußt zum Schaden der Gesellschaft gehandelt hätten.

Eröffnung der Sinfoniekonzert-Saison

Am Mittwoch, dem 10. d. Mts., findet um 8 Uhr abends im Teatr Wielki das erste Sinfoniekonzert der neuen Winterspielzeit statt. Das Programm umfaßt ausschließlich Werke des größten Sinfonikers Beethoven. Zur Aufführung gelangen: Ouvertüre „Leonore III", Klavierkonzert Es-Dur und III. Sinfonie „Eroica". Solist Alfred Cortot, Dirigent Dr. Latoszewski. Kartenverkauf bei Szrejbrowski, Tel. 56-38.

Flüssiges Obst

Auf der Gartenbaumesse fiel, was besonders betont sei, der große Stand der Posener Weinhandlung Leopold Goldenring mit der modernen Süßmosterei auf, in der gezeigt wird, wie die wertvollsten Stoffe des Obstes durch hydraulische und kontinuierliche Pressen extrahiert werden. Das auf diesem Wege gewonnene flüssige Obst ist kräftigend, erfrischend und überaus wohlschmeckend. Als alkoholfrei kann es auch Kindern und Sportlern empfohlen werden.

Wahlverständigungen

Außer den Kreisen Posen, Bromberg und Mogilno ist es noch in weiteren Kreisen der Posener Wojewodschaft zu Wahlverständigungen bei den Dorfratswahlen gekommen. So wird z. B. im Kreise Gnesen in den Tagen vom 17.—19. Oktober nur in 13 Gemeinden gewählt, da es in den übrigen 108 Gemeinden zu einem Kompromiß kam. Im Kreise Wirsitz ist in den 100 Gemeinden, in denen Dorfrats-Wahlverständigung erzielt worden. Im Kreise Obornik wurden in 62 Gemeinden von 72, im Kreise Schroda in 82 von 83 Gemeinden, im Kreise Krotoschin in 38 von 42 Gemeinden, im Kreise Samter in 71 von 93 Gemeinden, im Kreise Kolmar in 52 von 58 Gemeinden und im Kreise Neutomischel in 93 von 111 Gemeinden Kompromisse erzielt, so daß in den meisten Gemeinden keine Wahlgänge stattfinden.

Verein deutscher Angestellter. Am Donnerstag, dem 11. Oktober, erzählt Herr Nitz von seiner Wolhynienfahrt.

Ausflugskarten noch bis Ende Oktober. Die Eisenbahndirektion hat im Einvernehmen mit dem Verkehrsministerium die Ausgabe von ermäßigten Ausflugskarten bis zum 31. Oktober verlängert, um den Posenern die Möglichkeit zu geben, die schönen Herbsttage in der Umgebung von Unterberg, Puschkau und Ludwigshöhe zu verbringen. Seit Sonntag, 7. Oktober, sind die Rückfahrkarten auf dem Hauptbahnhof in Posen und in Dembsen erhältlich.

Beginn des neuen Studienjahres. Gestern nahm das neue Studienjahr an der Posener Universität seinen Anfang. Wieder füllten sich die Säle mit arbeitsfreudiger Jugend, die trotz materieller Schwierigkeiten unentwegt vorwärts strebt.

Scharlach- und Diphtherieerkrankungen bei Kindern kommen in jedem Herbst vor. Trotzdem sind die Fälle in diesem Jahr in Posen besonders häufig. Die Kinderabteilungen in den Krankenhäusern sind so überfüllt, daß das Städtische Krankenhaus eine besondere Abteilung für ansteckende Kinderkrankheiten eingerichtet hat. Es sei darauf hingewiesen, daß die Universitätsklinik in der Maria-Magdalenen-Straße Schutzimpfungen mit Impfmitteln des Staatlichen Hygiene-Instituts gegen die genannten Krankheiten ausführt.

Sprachunterricht im Radio. Im polnischen Rundfunk wird zweimal in der Woche Unterricht in fremden Sprachen erteilt. Deutsch gibt es jeden Dienstag um 16.45 Uhr; den Unterricht erteilt Dr. Zygulski aus Lemberg.

Selbstmord. In diesen Tagen wurde im Hotel „Polonia" ein junger Kaufmann bewußtlos aufgefunden. Man brachte ihn ins Städtische Krankenhaus, wo er trotz ärztlicher Hilfe verstarb. Erst die polizeiliche Untersuchung wird den Grund des Selbstmordes feststellen.

Obornik

n. **Erster Tonfilm.** Am kommenden Mittwoch abends 8 Uhr findet die erste Tonfilm-Aufführung im Hotel Klose statt. Zur Aufführung gelangen die Beisetzung des Reichspräsidenten v. Hindenburg und der „König des Urwaldes", beide Filme in deutscher Sprache.

Der Kampf um Kiautschou

Von **Herbert Steinmann.**

(5. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

IX. Kapitel.

Die Blutnacht der Samurais.

In der Festung geht ein Datum von Mund zu Mund: Der 31. Oktober:

„Paßt auf, am 31. Oktober kommen sie mit Gewalt, am einunddreißigsten wollen sie Tsingtau haben."

Von den Mannschaften weiß keiner so genau, warum an diesem Tage etwas besonderes los sein soll. Schießen und stürmen die Japaner nicht an jedem anderen Tage auch?

„Na, aber am — — — einunddreißigsten — —"

„Vielleicht weil's am Ultimo Geld gibt," meint trocken irgend ein unverwüstlicher Spaßvogel.

Drüben weiß es aber die ganze Armee.

Ueberflüssig eigentlich, daß der japanische Oberkommandierende dazu seine Offiziere zusammenholt.

Hart fliegt sein Blick über die Köpfe, streift flüchtig die Uniformen, die Revolvertaschen, die Kartenbehälter, die Verdienstzeichen auf der Brust, mancher Orden hängt da von 1904 her. Bewährte Soldaten sind hier um ihn, Männer aus dem Uradel des Kaiserreichs, edelstes Blut, Samurais.

Dann spricht er.

Er redet davon, wie schwer es die Deutschen ihnen machen, längst müßte schon die japanische Kriegsflagge auf der Bismarck-Kaserne wehen.

„Am 31. Oktober ist der Geburtstag des Mikado. An diesem Tage werden wir unserem Kaiser Tsingtau als Geschenk vor die Füße legen."

Da geht ein Ruck durch die stille Versammlung, da krampfen sich die Finger heftig um die Griffe der altertümlichen Samuraischwerter, jener Waffen, die jeder adelige japanische Offizier auch heute noch mit ins Feld nimmt, die Schwerter der Ahnen, die so seltsam aussehen zu der modernen Ausrüstung. Es sind Erzeugnisse edelster Kunst, Waffen, die getragen wurden von Ahn und Urahn schon. Waffen, die Hunderte von Malen schon aus der Scheide flogen für den Mikado und in grauen Zeiten einstmals wohl auch gegen ihn.

Und als nun der Führer weiter spricht, wird immer deutlicher die Verwandlung. Freiwillige braucht er aus adeligem Blut, Freiwillige, die sich opfern für das hohe Ziel, die ihr Blut geben am Geburtstage des Mikado, auf daß der Befehl, nein das heilige Wort des Herrschers Wahrheit wird.

Tsingtau muß japanisch werden.

Das sind im Augenblick gar nicht mehr moderne Offiziere einer sehr modernen, gut bewaffneten Armee, die schwere Geschütze führt und Maschinengewehre, einer Armee, deren Munitionskolonnen auf den Straßen rasseln, deren Scheinwerfer sich allnächtig auf eine belagerte Festung richten, deren Flieger kühl und technisch geschult den Feind aus luftiger Höhe ausspähen. Nein, das sind Samurais, Gefolgsleute, Lehnsleute des Mikados im schwarzen japanischen Panzer, das leicht gebogene altertümliche Schwert in der runden Scheide, das Knie beugend, todesbereit — —

Das ist ganz maskenlos, ganz fern von allem Wissen und Fühlen angelernter europäischer Zivilisation, das zweite, das wahre Gesicht Japans, seine wirkliche Macht und sein Urquell aller Siege, allen Strebens, allen Wollens, das in jedem einzelnen dieses Inselvolkes lebt, vom Samurai bis zum allerletzten Bauern, bis zum Bettler hinab!

Und es beginnt die große Beschießung, der restlose Einsatz der Gewalt. Flüsterte man früher hier und da, Japan arbeite behutsam gegen Kiautschou, weil es das kostbare Pfand möglichst unversehrt in die Hände bekommen wolle, so wird das jetzt anders.

Die Feuermäuler brüllen gegen Tsingtau. Unablässig rollt es aus den Bergen und von der See her, wo 28-Zentimeter und Dreißigeinhalber bis zum Bersten hergeben, was sie nur können.

Die Küstenforts, die Hügel, die Kasernen, die Hafenanlagen, das Drahthindernis und die Infanteriewerke liegen unter Stahl und Eisen begraben.

Schuß um Schuß, Einschlag um Einschlag.

Die deutschen Werke antworten, wehren sich zäh gegen die übermächtige Artilleriewaffe des Gegners.

Halbnackt arbeiten die deutschen Matrosenartilleristen an den Geschützen. Schweiß trieft von ihren Gesichtern. Sie aber arbeiten verbissen weiter, laden, richten, schießen, laden, richten, schießen, immer weiter, solange nur die Munition reichen wird — — —

Vorne liegen sie still wie die Mäuse, Dreck und Sand ist in den Gräben, in den Infanteriewerken, Sand in der Uniform, in den Kochgeschirren, Sand im Munde, Sand, Sand — — — —

Dicht vor den Eingängen zum Hindernis liegt schon General Kamios Sturminfanterie, sprungbereit. Sie hat sich unter schweren Verlusten in den letzten Stunden emsig herangearbeitet.

Aber auch mancher deutschen Mutter Sohn ist für immer stumm geworden, fällt in der Hölle dieser hämmernden unaufhörlichen Beschießung durch Sprengstück und Querschläger. Die Infanteriewerke sind nur noch Fetzen von Befestigungen, zerwühlte Trümmerhaufen. Jede, auch nur die geringste Möglichkeit, die kleinste Feuerpause benutzt die Besatzung zum Ausbessern, zum Wiederaufbau, zur letzten Bildung von Widerstandsnestern.

Von der Festung her erschüttert eine Riesenexplosion die Luft. Gläser richten sich, Telefone schnarren, Ordonanzen sausen durch den Granathagel — — nein, man braucht keine Boten und Meldungen, um zu sehen, was da geschehen ist.

Eine gewaltige, schwarze Rauchwolke steht über Tsingtau. Die Japaner haben die Petroleumtanks am Hafen in Brand geschossen.

Der Beginn der Vernichtung Tsingtaus scheint gekommen. Tiefe Krater wühlen die feindlichen Geschosse in die Erde, rasieren ganze Bergkuppen fort, und begraben die deutschen Geschütze unter Erde und Steinen.

Und trotz dieser schweren Kanonade, trotz dieses Gewitterregens von Stahl, gaben die deutschen Geschütze nicht Ruhe und benutzten jede Feuerpause zur Antwort. Eine leichte 15-Zentimeter-Feldbatterie spielte sogar noch nach alter Weise mit den Japanern Versteck. Diese Wackeren hatten sich schon seit Geraumem eine wundervolle „natur-

Lissa

Gemeinderatswahlen im Kreise Lissa

k. Am gestrigen Montag wurden im hiesigen Kreise die Wahlen zu den Gemeinderäten ausgeschrieben. Die Wahl ist auf Sonnabend, den 20. Oktober, festgesetzt worden. Zwecks Einsichtnahme sind die Wählerlisten bis einschließlich 11. Oktober in den Wahllokalen ausgelegt.

Punitz

k. **Seinen 85. Geburtstag** begeht am kommenden Donnerstag, dem 11. Oktober, ein alter Bürger unserer Stadt, Herr Gottlieb Knappe. Herr K. erfreut sich trotz seines hohen Alters seltener körperlicher und geistiger Frische. Als altem treuen Leser unserer Zeitung übermitteln wir ihm auf diesem Wege unsern herzlichsten Glückwunsch für das weitere Leben!

Reisen

Erntedankfest und Weihe der erneuerten Kirche

Der letzte Sonntag wurde für die evangelische Gemeinde Reisen zu einem besonderen Festtag. Nachdem die Gemeinde fast drei Monate hindurch wegen der Erneuerung des Kircheninneren ihre Gottesdienste im Konfirmandensaal abhalten mußte, konnte sie am vergangenen Sonntag Erntedankfest und Einweihung der erneuerten Kirche feiern. Schon am frühen Morgen zeigte die Kirchenfahne den Festtag an, und gegen 9 Uhr strömten die Kirchenbesucher aus Stadt und Land herbei, so daß das Gotteshaus schon vor Beginn des Gottesdienstes fast bis auf den letzten Platz besetzt war. Um 9½ Uhr geleitete die versammelte Jugend, Knaben und Mädchen, ihren Pastor unter Glockengeläut und Posaunenklängen vom Konfirmandensaal ins Gotteshaus, das mit brennenden Kronleuchtern und dem festlich geschmückten Altar der erneuerten Kirche einen wunderbaren Anblick gab. Schon nach dem Eingangslied setzte der Kirchenchor mit dem von Heinrich Schütz vertonten 136. Psalm ein. Lutherworte und Schriftlesungen des Pfarrers wechselten in der Liturgie mit Erntesprüchen und Gedichten, die von Mädchen und Knaben vorgetragen wurden. Wieder folgte ein vierstimmiger Choral nach einem flott gespielten Orgel-Zwischenspiel. Andächtig lauschte nun die Gemeinde der Festpredigt, der Herr Pastor Zühlke den 26. Psalm, Vers 7 und 8, zugrunde legte. Worte des Dankes, der Liebe und Treue zur Stätte des Hauses Gottes fanden vollen Widerhall mit dem Gesang der Gemeinde, die aus 800 Kehlen mit Orgel- und Posaunenbegleitung den Choral: „Nun danket alle Gott" anstimmte und hiermit den besonders schönen Festtag für die Gemeinde abschloß. Unter Posaunenklängen leerte sich das geräumige Gotteshaus, und wohl allen wird diese feierliche Stunde noch lange im Gedächtnis bleiben.

Krotoschin

Erntefest des Bauernvereins Konarzewo

Für Sonnabend, 6. Oktober, hatte die Ortsgruppe Konarzewo der Westpolnischen Landw. Gesellschaft zu ihrem traditionellen Erntefest geladen. Gegen 4 Uhr nachmittags waren außer den Mitgliedern auch zahlreiche Gäste erschienen, so daß die gemeinsame Kaffeetafel voll besetzt war. Der Vorsitzende, Herr Möller, begrüßte die Versammelten und erteilte dem Geschäftsführer Witt-Ostrowo das Wort, der die Anwesenden im Namen der Welage herzlich begrüßte und seiner Freude über den zahlreichen, die geschmückte Erntekrone umgebenden Kreis Ausdruck verlieh. Gemeinsam sangen alle Festteilnehmer den „Feuerspruch". Frl. Gotter-Kochalle sprach das Gedicht Erntedanklied der Deutschen" von Hermann Claudius und erntete den ersten reichen Beifall. Im Anschluß daran sang die hier seit langem bestehende Jugendgruppe „O Täler weit, o Höhen". Darauf erhielt Herr Schilling das Wort zu seinem Vortrage. Unter lautloser Stille beginnt der Redner: „Wo immer sich Deutsche versammeln, in denen sich das Gefühl des Dankes regt, werden sie sich des Mannes erinnern, der am 2. August seine Augen für immer geschlossen hat; doch er ist nicht tot, denn er lebt unter uns, er lebt in unseren Herzen. Wir ehren das Andenken unseres toten Helden, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, indem wir gemeinschaftlich das Lied vom „guten Kameraden" singen." — Nach kurzem Stillschweigen fährt der Redner fort: „Erntefest — ein Fest des Dankens wollen wir begehen. Wie schauten wir wohl alle besorgt zum Himmel, als die Sonne tage-, wochen-, ja monatelang herniederbrannte! Da glaubten wohl die meisten an eine bestimmt eintreffende Mißernte, und doch — die Ernte ist nicht schlecht, denn sie läßt uns satt werden. Laßt uns darum danken für den Segen Gottes, indem wir singen: Nun danket alle Gott! — Zum dritten Teil seines Vortrages übergehend, spricht Herr Schilling über „Wirtschaftliches von eigener Scholle". Wie die Saat, so die Ernte. Nur das Beste vertrauen wir der Erde an! Wie wurde in den guten Jahren durch übermäßige Anwendung von Kunstdünger gesündigt, während man das natürliche Produkt der Landwirtschaft in die Abflußgräben laufen ließ. Doch jetzt ist man dahintergekommen, daß die richtige Pflege des natürlichen Düngers das A und O des Landmannes ist.

Die Jungmannschaft beschloß die Stunde mit dem Liede: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde".

Nun ergriff Herr Mund sen. und Ehrenmitglied des Vereins das Wort. Er wandte sich besonders an die Jugend, weiter treu zusammenzuhalten und vor allen Dingen die Zwietracht, die durch 30 Jahre hindurch nie Eingang in den Verein gefunden habe, auch weiterhin fernzuhalten. Hierauf sang man sein Lieblingslied: „Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin". Mit Dankesworten und dem Wunsch rechter Festesfreude schloß das 81jährige, vorbildlich treue Mitglied seine Ausführungen. Herr Witt gab den nächsten Punkt der Tagesordnung bekannt, der Bewegung besonders in die Jungschar brachte: der Tanz! Auch für die anwesenden Kinder war gesorgt: sie spielten nach der Kaffeetafel unter der Leitung ihrer Lehrerin im Garten. Der Vergnügungsausschuß hatte dafür gesorgt, daß ihnen der „süße Lohn" nicht fehlte. Gegen 10 Uhr abends fand eine Verlosung der verschiedensten Gegenstände statt, die von den Mitgliedern gestiftet worden waren. Im ganzen betrachtet, war es ein Fest, wie es sich für ein Erntefest gebührt.

Wichtig für Arbeitslose! Wie das hiesige Starostwo bekanntgibt, befindet sich das Büro zur Registrierung der Arbeitslosen ab 6. Oktober im Rathaus, Zimmer 14. Es ist vorläufig an zwei Tagen der Woche geöffnet, und zwar Dienstags und Sonnabends. Die Registrierung der Arbeitslosen, die zur Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds berechtigt sind, erfolgt Dienstags und Sonnabends in den Vormittagsstunden von 8 bis 13 Uhr. Auszahlungen von Unterstützungen werden nur an Donnerstagen getätigt. Die ständige Kontrolle der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen führen Bürgermeister, Wójt und Soltys sowie in Gutsbezirken die Gutsvorsteher aus. Die Arbeitslosen haben sich zweimal wöchentlich zur Kontrolle bei den für sie zuständigen Stellen zu melden.

Der erste Film in deutscher Sprache in unserer Stadt. Ab Mittwoch läuft im Kino „Baltyk" der erste Film in deutscher Sprache unter dem Titel „Csibi". Dieser wurde vor kurzem in den größeren Städten, u. a. auch in Posen mit großem Beifall aufgenommen. Wir können diesen wirklich guten Film allen Interessenten wärmstens empfehlen.

Schwersenz

Messebetrieb

In unserer Stadt herrscht gegenwärtig starker Betrieb. Nicht nur aus Großpolen, Schlesien und Pommerellen, sondern auch aus Deutschland, aus Breslau, kommen Gäste zur Möbelmesse. An den ersten vier Ausstellungstagen sind Bestellungen auf über 25 000 Zloty aufgegeben worden. Die Veranstalter bemühen sich um Autobus-Ermäßigungen nach Schwersenz und haben außerdem 50 wertvolle Preise ausgesetzt, die später unter den Käufern von Möbeln auf der Messe ausgelost werden.

Kletzko

Großer Getreidediebstahl

kr. Der hiesige Mühlenbesitzer M. Dalbor hatte in seinem von der Bahn gepachteten Speicher eine größere Menge Weizen und Roggen eingelagert. Bei einem nächtlichen Patrouillengange der Kleckoer Polizeibeamten gelang es, den Besitzer Tomasz Kowalski und Genossen, wohnhaft in Kaminiec, mit einer Fuhre Weizen zu stellen, der zum Verkauf für Gnesen bestimmt war. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der Weizen aus dem Dalborschen Speicher herrührte. Durch genaue Verwiegung wurde festgestellt, daß durch Herausnahme der Speicherfenster 170 Ztr. Weizen und 21 Ztr. Roggen entwendet worden waren. Ein Teil des gestohlenen Getreides wurde bei einem Händler in Gnesen vorgefunden. Weitere Ermittelungen sind im Gange.

Wongrowitz

Dreijähriges Kind im Getriebe des Roßwerks

ü. In Damaslawek ereignete sich ein erschütternder Unfall, dem die dreijährige Landwirtstochter Lucja Rogalińska zum Opfer fiel. Das Kind setzte sich auf das Kehrrad des Roßwerks, an dem der Vater mit dem Knecht Häcksel schnitt, und trieb die Pferde. Plötzlich verlor es das Gleichgewicht und stürzte herunter, wobei es mit den Füßen im Triebrad hängen blieb. Die Folgen waren furchtbar: beide Beine wurden ihm bis zu den Knien förmlich zermalmt. Auf das Geschrei des Kindes eilte der Vater herbei und zog es aus dem Getriebe. Im Krankenhaus wurden dem unglücklichen Kinde beide Unterschenkel amputiert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Leichtathletische Meisterschaften der Jungmänner

Die am vergangenen Sonntag ausgetragenen Leichtathletik-Meisterschaften des Evang. Vereins jg. Männer, Posen, brachten folgende Ergebnisse: Im Steinschoßen schlug H. Gartke den Favoriten K. Barnicke (10.75) mit 7 Zentimetern. 3. Hel. Koepp (10.39). Der 100-Meter-Lauf brachte den Sieg von H. Peter (12 Sek. vor E. Kramer und K. Barnicke, die beide 12,3 liefen). Sieger im Kugelstoßen wurde mit 9,65 J. Wittke, der demnach in die Fußtapfen seines Bruders tritt. 2. Gartke mit 9,41 vor Barnicke (8.93). Vereinsmeister im Weitsprung wurde Peter mit 5,89 Meter. 2. Kramer 5.27, 3. Barnicke 5,17. Schleuderball: 1. Altmeister Fr. Koepp (40.75), 2. Gel. Koepp (40.58). 3. Krenz 38.20. Im Diskuswerfen siegte wiederum Altmeister Fr. Koepp (27.59) vor Krenz (26.61) und Hel. Koepp (24.36). Hochsprung: 1. Peter (1.45), vor Gartke und Hel. Koepp, die beide 1,40 sprangen. Speerwerfen: 1. J. Wittke (36.78) vor Barnicke (33.58) und Peter (32.20). 800-Meter-Lauf: 1. G. Wirth 2.25.5 Meter vor Erich Kramer 2.25.6, um Brustbreite.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

O. S. B. Wenn die Ehegatten in der ersten und zweiten Ehe nicht in allgemeiner Güter- ersten Ehe ohne Nachkommen vor der Mutter gestorben ist, stellt sich der Fall folgendermaßen dar: Die Wirtschaft haben unter Voraussetzung daß die Mutter eingetragene Eigentümerin war, zu ¼ der zweite Ehemann und zu je ⅜ die beiden Kinder aus der ersten und zweiten Ehe geerbt. Der zweite Ehemann der Mutter hat nämlich auch nach dieser geerbt.

Das Vatererbteil nach dem verstorbenen Kinde aus erster Ehe, das 9000 Mark ausmachte, ist von dessen Mutter und nach deren Tode ebenfalls zu ¼ — 2250 Mark von ihrem zweiten Mann und zu je ⅜ — 6750 Mark von den beiden Kindern aus der ersten und zweiten Ehe geerbt worden.

Die 18 000 Mark Vatererbteil sind in diesem Falle mindestens auf 50 bis 60% aufzuwerten. Die 50prozentige Aufwertung beträgt 8571 zł.

Der Pflegevater kann zum Vormund bestellt werden. Gesetzlich sind als Vormünder in nachstehender Reihenfolge berufen:

1. wer von dem Vater des Mündels als Vormund benannt ist,
2. wer von der ehelichen Mutter des Mündels als Vormund benannt ist,
3. der Großvater des Mündels von väterlicher Seite,
4. der Großvater des Mündels von mütterlicher Seite.

echte" Bergkulisse gebaut. Hinter dieser bemalten Leinwand schossen sie nun brav auf die Japaner, bis die Gelben nach einigem Mühen die Stellung der vertrackten Batterie rauszuhaben glaubten und die Bergkulisse als Richtungspunkt nehmend, eifrig auf Vernichtung der deutschen Feldgeschütze strebten.

Es war vergebliche Liebesmüh; denn sobald es brenzlich wurde am Ort, brach der Batterieführer Feuer, Stellung und Kulisse ab und verschwand mit seinen leicht beweglichen Kanonen und Mannen rasch in eine andere Gegend, um dort mit der fabelhaften Kulisse das Spiel aufs Neue zu beginnen.

Der Feuerkampf ging bis in den sinkenden Abend hinein. Dann schwieg er langsam.

Die Verteidiger hinter Verhau und Graben, in Kasematte und Geschützstand, auf den Beobachtungspunkten, in den Befehlsstellen hielten unwillkürlich den Atem an. So grauenhaft und schmerzhaft wirkte diese Stille nach dem dröhnenden Lärm, dem Splittern, Zischen und Krachen, an das sich Ohren und Nerven schon gewöhnt hatten.

Doch es war keine Zeit zum Grübeln, zum „Nerven haben". Der einfachste Matrose konnte sich ausrechnen, was nun kam.

Schanzen und Bauen hieß es darum. Munition heranschaffen in die Stellungen und hinauf in die Forts. Verpflegung, Drahtrollen, Zement, Gewehrpatronen, was die Magazine nur hergeben wollten. Die Geschütze mußten teilweise ausgebuddelt werden, so staken sie in Schutt und Dreck.

Die Japaner hatten nicht schlecht geschossen, kein Wunder — ihre Artillerieoffiziere waren zum Teil in Deutschland geschult. Und doch waren die Verluste wieder, gemessen an dem Aufwand an Munition und Kraft da drüben, verhältnismäßig gering.

Des Rätsels Lösung gaben die zahlreichen Blindgänger, die überall herumlagen als gefährliche japanische Geschenke. Mit der Qualität der Munition schien es also doch zu hapern.

In dieser Nacht kamen sie — — — sechstausend Samurais, die geschworen hatten, daß Tsingtau dem Mikado gehören sollte an dem Tage, da er geboren war.

Die Sechstausend brachen gegen die deutsche Linie, diese dünne, schwach verteidigte, von Granaten zerfetzte Linie vor.

Sie liefen an, blind begeistert, nicht als ginge es gegen eine Feldstellung im zwanzigsten Jahrhundert, nicht, als ob Geschütze, M. G.'s und Gewehre dort lauerten, geführt von kampferprobten Soldaten — — — Nein, als ob es gegen eine mittelalterliche Burg ging; Schwert gegen Schwert, Lanze gegen Lanze — — —

Die Fahne mit dem roten Sonnenball weht im Nachtwind — —

Vorwärts, vorwärts — — —

Still ist es da drüben in der deutschen Stellung. Das große Atmen geht unter in dem hellen Geschrei der Japaner.

„Bansai! Bansai! — — — Tsingtau den Japanern, dem Mikado!"

Hart knatternd antwortet es von drüben, hämmert es los:

Tataktakatakatakatakatakak!

Der Todessang der Maschinengewehre, das Knattern der 98er Gewehre.

Scheinwerfer flammen, Raketen steigen in die Nachtluft, grün, gelb, rot.

Darauf haben sie gewartet da oben auf dem Iltis-, dem Moltke-, dem Bismarckberg. Und es rast und grollt aus den deutschen Haubitzschlünden, was nur hinauswill. Jetzt zahlen wir heim!

Und sie fallen, wie sie kommen, reihenweise, die kleinen Männer in den braunen Uniformen. Das „Bansai" bricht auf den Lippen zum Todesschrei. Erstarrte Hände krampfen sich um Samuraischwerter, um Gewehrkolben — — —

Weiter, weiter — — — Tsingtau muß noch in dieser Nacht dem Mikado gehören!

Immer wieder werfen sie sich gegen den deutschen Drahtverhau, hinein in das Hämmern der M. G., hindurch durch das deutsche Granatfeuer, beseelt von dem großen todesmutigen Glauben — — — Japan und der Mikado!

Aber die dort in den Gräben, die wenigen Männer in der deutschen Uniform tragen dieselbe Stärke eines Glaubens im Herzen, wissen, daß in dieser Stunde nur die letzte Patrone, der letzte Einsatz an Willen und Kraft sie rettet vor dem Ueberrantwerden — — —

Fällt einer, steht schon der andere am M. G. Offizier und Mann, Matrose und Freiwilliger, Maat und Gefreiter, kein Unterschied mehr. Ein Wollen, eine Gemeinschaft, ein Glaube.

Sie sollen es nicht haben das deutsche Tsingtau, sollen es nicht haben, solange wir noch aufrecht stehen, solange die letzte Kugel nicht verschossen ist — — —

Die Lippen werden trocken, die Augen brennen, heiß sind die Läufe und Rohre. Aushalten, aushalten — — —

Schon liegt ein Totenwall im Vorgelände, ein Aechzen und Stöhnen ist in der Luft.

Feuerpause. Der bärtige Landwehrmann teilt den letzten Schluck aus der Feldflasche mit einem blutjungen Freiwilligen. Schweres Aufatmen geht durch die Reihen.

Gerade hat man Zeit nach den Toten zu schauen, nach den Verwundeten, einen neuen Streifen Patronen in die Kammer zu schieben.

„Da kommen sie schon wieder, diese Irrsinnigen," sagt jemand heiser.

Wieder flutet die Welle heran. Wieder zersplittert sie am deutschen Feuerwall. Wo kleine verwegene Gruppen durch dieses Höllenfeuer hindurchkommen, sehen sie nicht viel von der deutschen Stellung.

Keiner verläßt sie lebend. Spaten und Pistole, Beilpicke und Kolben räumen auf.

Aber Sturmwelle auf Sturmwelle kommt, Sturmwelle auf Sturmwelle bricht zusammen.

„Für Japan und den Mikado," gilt's den Stürmern, „Deutschland", denken die andern still.

Das Morgenlicht findet die Verteidiger in den halbverschütteten, zerfetzten Stellungen. Erschöpft, hungrig, todesmüde, aber stolz. Sie tragen ihre Toten und Verwundeten nach hinten. Ihre Blicke streifen den Bismarckberg, in dessen Kasematten die Matrosenartilleristen bleiern schlafen. Ja, sie weht noch die deutsche Flagge.

Und die höher steigende Morgensonne grüßt die Toten, die deutschen Männer, die gefallen sind in dieser Nacht, und die vielen, vielen kleinen gelbgesichtigen Soldaten, die vor dem deutschen Drahtverhau den Todesschlaf schlummern — das rätselhafte asiatische Lächeln noch auf den Lippen.

Für Deutschland fielen die einen.

Für Japan und den Mikado die andern.

(Fortsetzung folgt.)

Goldland Polen

Die nicht ganz unzeitgemäße Frage, warum Polen nicht mit im Rate der Goldblockländer sitzt, zu denen es seiner währungs- und devisenpolitischen Struktur nach zweifellos gehören würde, beantwortet sich am besten durch einen Blick auf die jüngsten wirtschaftspolitischen Maßnahmen der polnischen Regierung. Die Antwort ist sogar in zweierlei Hinsicht interessant: sie besagt einmal, daß Polen währungspolitisch tatsächlich durchaus „salonfähig" wäre, und zweitens, daß es weder Neigung noch Veranlassung hat, ein Experiment mitzumachen, das, wenn es ehrlich, d. h. also rein wirtschaftlich gemeint ist und durchgeführt wird, ohnedies zu seinem Nutzen ausschlagen wird, das mitgemacht zu haben aber andernfalls nur kostspielig und enttäuschend sein würde.

Fest steht nicht nur die Tatsache der Stabilität der polnischen Währung und der Wille der Regierung, an ihr festzuhalten, sondern auch die Inangriffnahme einer die Schwierigkeiten der Deflationsära nach Möglichkeit mildernden Wirtschaftspolitik. Besonders dringlich war in dieser Hinsicht die Notwendigkeit, die klaffende Preisschere zwischen Industrie- und Agrarprodukten zu schließen. Schon vor einiger Zeit hat die Regierung mit Preissenkungen bei Kohle, flüssigen Brennstoffen, Salz usw. begonnen. Mit dem 1. Oktober ist nun eine merkliche Verringerung der Bahnfrachten für wichtige Verbrauchsgüter, der Post-, Telephon- und Telegraphensätze, in Kraft getreten. — Eine Entschuldungsaktion für die kleineren und mittleren Landwirte geht mit diesen Maßnahmen Hand in Hand. Der Großgrundbesitz allerdings wird nicht entschuldet. Jedenfalls scheint die Regierung entschlossen, nach keiner Seite hin Steuermilderungen zu konzedieren. Aber auch die Industrie und der Immobilienmarkt haben unter dem Steuerdruck schwer zu leiden.

Die ökonomische und soziologische Bewertung dieser Politik steht hier nicht zur Debatte. Ihre symptomatische Bedeutung für Polens Haltung in der Währungsfrage liegt klar auf der Hand: Polen will unter allen Umständen und selbst um den Preis schwerer Opfer mit seinen Finanzen in Ordnung bleiben. Da es am eigenen Leibe das Verhängnis der Inflation gespürt hat, weiß es die Gefahren auch richtig einzuschätzen, die von neuen Experimenten drohen, wenn man sie auch harmlos „kontrollierte Devalvation" nennt.

Dem Prinzip der Stabilität aber will Polen nicht seine handelspolitische Freiheit opfern, was zwangsläufig der Fall wäre, wenn es sich an einen Block anschlösse, dessen programmatische Grundsätze zwar wirtschaftlich unbedenklich scheinen, dessen faktische Struktur aber in bedenklichem Maße politisch bestimmt ist. Polen gehorcht mit dieser seiner Haltung lediglich dem kategorischen Imperativ des gesunden Menschenverstandes.

Großfeuer in Boryslaw

Millionenschaden.

In Boryslaw kam es aus bisher ungeklärter Ursache zu einer großen Feuersbrunst. In der Zeit von 3 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags wurden vier Magazine des Naphtha-Konzerns „Malopolska" mit vielen wertvollen technischen Apparaten vernichtet. Der Sachschaden soll nach polnischen Pressemeldungen eine Million überschreiten. Die Rettungsaktion wurde durch Explosionen von Sauerstoffbehältern wesentlich erschwert. Trotzdem konnte ein Ueberspringen der Flammen auf umliegende Gebäude der „Naphtha"-Gesellschaft und die Raffinerien der Firma „Schutzmann" verhindert werden.

Furchtbares Ringen mit einem Bären

In den Wäldern von Neutra in der Slowakei kam es dieser Tage zu einem aufregenden Kampf zweier Männer mit einem mächtigen Bären. Ein Preßburger Bankdirektor begab sich in Begleitung eines Forstverwalters auf die Hirschjagd. Plötzlich vernahm der Bankdirektor Hilferufe. In einer Entfernung von 20 Metern sah er seinen Begleiter auf der Erde liegen. Ein großer Bär kämpfte mit ihm. Der Bankdirektor gab sofort Feuer auf den Bären. Das getroffene Tier stürzte sich darauf mit erneuter Wut auf sein Opfer, und es begann ein

Kampf auf Leben und Tod.

Der Bär schnappte bereits nach dem Kopf des Verwalters, als er einen zweiten Schuß aus dem Gewehr des Bankdirektors erhielt. Nun ließ das Tier von seinem Opfer ab und wandte sich mit wütendem Gebrüll gegen den Schützen, der beide Läufe abgefeuert hatte, so daß er sich nur mit dem Gewehrkolben verteidigen konnte. Seine Lage war äußerst bedrohlich. Da knallte ein dritter Schuß. Der schwer verletzte Forstverwalter hatte auf den Bären geschossen und ihn ebenfalls schwer getroffen. Das Tier ließ nun, aus drei Wunden blutend, von seinen Gegnern ab und suchte das Weite. Die Jäger schleppten sich in den nächsten Ort und wurden dann ins Krankenhaus gebracht.

Weltmeister-Tennis bei Rot-Weiß

Cramm in Ueberform

Von unserem Berliner Berichterstatter.

Mögen Davispokal- oder Wimbledonspiele ihre arteigenen Reize und Spannungen auslösen, für Deutschland bedeutete das unerwartete Zusammentreffen der besten Tennisspieler, die der deutsche Tennissport je hervorgebracht hat, schlechthin ein einmaliges Ereignis von überragendster Bedeutung.

Kein anderer als der „Tenniskönig" Tilden erkannte seinerzeit das unzweifelhafte Talent von Nüßlein, der somit einer der ersten Schüler des „Tilden-Zirkus" wurde und in relativ kurzer Zeit die berechtigten Hoffnungen seines Chefs wohl mehr als erwünscht erfüllte. Demzufolge stellt die zweimalige Erringung der Weltmeisterschaft „Hänschen" das beste Zeugnis aus. In der gleichen Zeitfolge vermochte der gleichaltrige — oder vielmehr gleich junge — Cramm in beständig steigendem Maße Weltklasse zu werden, in der er gemäß der diesjährigen Weltrangliste den zweiten resp. dritten Platz hinter Perry und Crawford innehält, wobei zu bemerken wäre, daß Cramm im Finale der französischen Meisterschaft Crawford eindeutig besiegte und Perry das Umgekehrte von sich nicht behaupten kann.

Wenn man sich in Vorahnung des köstlichen Ereignisses die beiden so differenzierten Typen vergegenwärtigt, so stellt Cramm jenen eleganten, beinahe zarten Typ dar, dessen Spielweise vornehmlich offensiv eingestellt ist. Cramm neigt nie zu einseitigem Grundlinienspiel, sondern läßt seine persönlichen Einfälle mit den technischen und taktischen Belangen in jenes vollendete Tennisspiel zusammenklingen, das immer wieder fasziniert.

Nüßlein, an Gestalt robuster, verrät sofort die stärkere Konstitution und damit eine harte, vielseitige Sportbetätigung. Als ehemaliger Nürnberger Fußballspieler hat er wesentliche Voraussetzungen zum Tennis, wie Lauftechnik oder Ballberechnung mitgebracht. In dem vielseitigen Schlagrepertoire kennt der Weltmeister nicht die geringste Schwäche, wie denn sein Spiel mit „maschinenmäßiger Sicherheit" geradezu sprichwörtlich geworden ist und dem laienhaften Zuschauer sich dabei die — natürlich unsinnige — Vermutung aufdrängt, Tennis müßte ein lächerlich einfaches Spiel sein. Nüßlein ist sehr schwer mürbe zu machen.

Daß sämtliche Eintrittskarten im Nu vergriffen waren, ist selbstverständlich, denn die größte Tennisanlage hätte nicht ausgereicht, um alle die aufzunehmen, die Zeugen dieses mit fieberhafter Spannung erwarteten Kampfes sein wollten.

Bei prächtigstem Sonnenschein erschienen die beiden Akteure, vom Beifall umtost, müssen noch einige Minuten zahlreichen Photographen und Operateuren standhalten, und der Kampf beginnt.

Cramm—Nüßlein 5 : 7, 6 : 3, 6 : 3, 6 : 1.

Das Spiel beginnt mit beiderseitigem Grundlinienspiel. Nüßlein beherrscht souverän sein Spielfeld und wehrt sämtliche Netzangriffe Cramms tödlich ab, indem er ihn mit äußerst gut placierten Croß-Bällen pariert. Immerhin kommt Cramm ausgezeichnet in Fahrt, gleicht sogar auf 5 : 5 aus, vermag aber den Satz nicht mehr zu retten. 7 : 5 für Nüßlein der erste Satz. Im zweiten und dritten Satz erreicht Cramm seine Höchstform, man muß schon sagen: Ueberform. In ständig steigendem Tempo zieht Cramms Aufschlag heute auf der ganzen Welt fach unmöglich, die erlesensten Finessen, die das Publikum zu Beifallsstürmen hinreißen, wiederzugeben. Cramms Bombenanschlag ist so treffsicher, daß selbst Nüßlein Aufschlagsspiele seines phantastisch spielenden Gegners zu Null abgeben muß und man nicht zuviel behauptet, wenn Cramm Aufschlag heute auf der ganzen Welt unerreicht ist. Sofort nach dem Aufschlag ist Cramm am Netz, stoppt den Ball federnd ab, und das Publikum gerät wirklich aus dem Häuschen, wenn Nüßlein einfach durch kaum glaublichen Gegenstopp den Punkt für sich bucht. Dann wieder blitzschnelles Flugballspiel, die Spielphasen wechseln kaleidoskopartig, und Cramms bevorzugte „Drives" sitzen mit richtiger Länge und Härte, kaum zu nehmen, in der Ecke.

Inzwischen platzen drei Saiten in Cramms Schläger. Er wechselt schnell, um im 4. Satz alles auf eine Karte zu setzen. Es gelingt ihm einfach alles, und in traumhafter Sicherheit bringt Cramm den letzten Satz mit 6 : 1 an sich.

Nüßlein muß einsehen, daß dem heutigen, in Ueberform befindlichen Cramm kein Spieler der Welt gewachsen wäre.

Doppel: Cramm—Henkel II gegen Nüßlein—Messerschmidt 6 : 4, 6 : 4, 6 : 2.

Nach einer halbstündigen Pause wurde dem sportfreudigen Publikum ein Doppelspiel geboten, und zwar traten die Amateurspieler von Cramm—Henkel gegen die Profis Nüßlein—Messerschmidt an. Wiederum war Cramm die Persönlichkeit auf dem Platze, die sogar den jungen Zukunftspieler Henkel II zu ganz hochwertiger Leistung mitriß. Das Zusammenspiel der beiden Rot-Weiß-Spieler war eine helle Freude, während das gegnerische Doppel, bedingt durch zeitweilige Schwächen Messerschmidts, keinen gleichwertigen Gegner abgeben konnte.

Damit hat die Tennissaison in Deutschland, die — wie auf allen Sportgebieten — ganz außerordentliche Fortschritte zeitigte, in einer einzigartigen Veranstaltung ihren Ausklang gefunden.

Günther Scherfke.

Fackelstaffellauf Olympia — Berlin

Nachdem das Internationale Olympische Komitee den Plan, einen Fackelstaffellauf von Olympia nach Berlin zu veranstalten, um mit dem von der klassischen Stätte der Olympischen Spiele herbeigebrachten Brande das olympische Feuer entzünden zu lassen, gutgeheißen hat, ist er im einzelnen ausgearbeitet und den Nationalen Olympischen Komitees der sieben beteiligten Länder unterbreitet worden, damit sie die Uebernahme der Arbeit beschließen und die nötigen Vorarbeiten treffen können.

Olympische Spiele sollen mehr sein als nur ein Treffen weniger hochgezüchteter Athleten und mehr als eine Gelegenheit für sie, vor staunenden Zuschauern zu glänzen.

Sie sollen vielmehr Menschen verschiedener Völker zusammenbringen und in ihnen das Bewußtsein der gemeinschaftlichen olympischen Ideale stärken.

Wenn der Fackellauf in der vorgeschlagenen Form zur Durchführung kommen sollte, so würden es allein in Griechenland über 2000 junge Menschen sein, auf die ein Schein des olympischen Feuers fallen würde, und die stolz sein würden, dieses Feuer tragen zu dürfen. 2000 junge Menschen, die anders kaum mit der Möglichkeit rechnen könnten, selber an dem olympischen Weltfest mitzuwirken.

Die vorgeschlagene Laufstrecke ist folgende: Griechenland (Olympia—Athen—Saloniki) 1041 Kilometer, Bulgarien (Sofia—Caribrod) 238, Jugoslawien (Nisch — Belgrad — Neusaaz) 531, Ungarn (Szeged — Budapest — Oroszvar) 381, Oesterreich (Karlburg — Wien — Schrems) 206, Tschechoslowakei (Tabor — Prag — Teplitz) 290, Deutschland (Dresden — Liebenwerda — Berlin) 252 Kilometer, zusammen 2939 Kilometer. Durchschnittlich soll jeder Läufer etwa 1000 Meter zurücklegen. Es bleibt den einzelnen Ländern selbstverständlich unbenommen, in bevölkerungsschwächeren Gegenden längere Teilstrecken anzusetzen, diese dürfen jedoch eine Laufzeit von 15 Minuten nicht überschreiten, da die vom Deutschen Organisations-Komitee gelieferten Fackeln nicht länger brennen. Jeder Läufer wird mit einer Fackel ausgerüstet; beim Wechsel wird zugleich eine zweite Fackel entzündet, die am Orte des Wechsels von einem Ersatzmann in Brand gehalten wird, bis die Uebernahme des Feuers beim nächsten Wechsel erfolgt ist.

Die Zeitdauer des Laufes ist mit der nötigen Reservezeit so berechnet worden, daß der Endläufer am Sonnabend, dem 1. August 1936, 4 Uhr nachmittags, auf die Minute im Berliner Stadion einläuft.

Im allgemeinen wird für je 1000 Meter unter Berücksichtigung von Bergstrecken und anderen Schwierigkeiten ein Durchschnittstempo von 5 Minuten je Kilometer angesetzt. Das ergibt für die fast 3000 Kilometer eine Laufzeit von nicht ganz 12 Tagen. Um späterhin eine Gewähr dafür zu geben, daß die Soll-Zeiten in den einzelnen Etappen nicht über- oder unterschritten werden, wird von Zeit zu Zeit in geeigneten Städten auf dem Marktplatz oder auf der Kampfbahn eine „Olympische Weihestunde" abgehalten, die zudem bei etwaiger Verspätung des Fackelläufers als Ausgleich dienen kann. Um einen Altar, dessen Herdfeuer von dem ankommenden Läufer in Brand gesetzt wird, sollen dann während durchschnittlich zweier Stunden sportliche Vorführungen abgehalten werden mit Gesang und Tanz; in einer Ansprache kann auf die Bedeutung des Laufes um die Olympischen Spiele hingewiesen werden. Das Feuer muß von dem Altar genau zur vorgesehenen Stunde weitergetragen werden.

Nach dem Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees soll auch ein Oelzweig von Olympia nach Berlin gebracht werden, was in einem besonders dazu hergerichteten Köcher geschieht, der über dem Rücken getragen und von Mann zu Mann weitergegeben wird.

Pferderennen

Der letzte Rennsontag war bei schönem Wetter gut besucht und brachte meist Favoritensiege. Das Hauptrennen, eine Steeplechase über 4800 Meter, Preis 4000 Zl., gewann Rittmeister Bobiński mit seiner erprobten Cherie gegen Gloria; ein Ehrenpreis des Herrn Vereinsvorsitzenden Zychliński belohnte seinen guten Ritt.

Hindernisrennen über 4000 Meter. Preise 500, 150, 50 Zl. 1. T. Seidels Gigolo, 70 Kg., Chomicz; ferner lief Dorotka. Gigolo springt mit der Führung ab und gewinnt nach Gefallen, da Dorotka die meisten Hindernisse schief springt und dadurch viel Boden verliert. — Tot.: 10 : 5.

Flachrennen über 2200 Meter. Preise 500, 150, 50 Zl. 1. J. Roscizewskis Emocja, 59 Kg., Konieczny; 2. J. Pawłowskis Beau, 61 Kg., Wachowiak; ferner liefen Forys und Kismet. Beau führt vor Emocja im schärfsten Tempo bis vor die Tribünen, wo ihm die Puste ausgeht; Emocja geht hier an ihm vorüber und gewinnt leicht mit einer Länge. — Tot.: 6,50 : 5. Pl.: 5,50, 6.

Hürdenrennen über 2400 Meter. Preise 500, 150, 50 Zl. 1. St. Obst' Wigor II, 71 Kg., Gryza; 2. Stall Zygmunts Gironde, 70 Kg., Lipiński; ferner liefen Branka II und Principessa. Branka führt vor Wigor bis in den Einlauf, wo sie genug hat und abfällt. Wigor gewinnt mit drei Längen vor Gironde. — Tot.: 9 : 5. Pl.: 6, 7,50.

Verkaufs-Lotterierennen über 1800 Meter. Preise 800, 240, 80 Zloty. 1. W. Bobińskis Edgar, 62 Kg., Kończal II; 2. Stall Bończas Drab II, 57 Kg., Pleban; 3. J. Roscizewskis Czikita, 57 Kg., Kowalczyk; ferner liefen Grübelei, Enigma III, Feniks, Akulina. Czikita führt vor Enigma bis auf den Berg, wo Edgar und Drab II herangeworfen werden, um in dieser Reihenfolge einzukommen. Der Sieger Edgar wurde von dem Los Nr. 668 gewonnen. Tot.: 7 : 5. Pl. 7, 10, 19,50.

Hindernisrennen über 4800 Meter. Preise 4000, 1200, 400 Zl. 1. W. Bobińskis Cherie, 72 Kg., Besitzer; ferner liefen Gloria und Emir II. Gloria übernimmt die Führung und behält sie bis vor den Berg, wo Cherie vorbeigeht, um leicht mit vier Längen zu siegen; Emir II war immer 50 bis 60 Längen zurück. — Tot.: 7 : 5.

Hürdenrennen über 2800 Meter. Preise 700, 210, 70 Zl. 1. T. Rybickis Jazda II, 68 Kg., J. Chomicz; ferner liefen Nestor und Lady Sol. Der heiß favorisierte Nestor führt vor Jazda II, die im Endkampf nach schärfstem Kampf um einen Kopf gewinnt. — Tot.: 26 : 5.

Flachrennen über 1600 Meter. Preise 700, 210, 70 Zl. 1. Stall Bończas Haiti, 59 Kg., Rutkowski; ferner liefen Makata und Moment II. Das Mielżyńskische Paar führt bis auf den Berg, wo Haiti aufkommt, um in der Geraden mit zwei Längen gegen Makata zu siegen. — Tot.: 8,50 : 5. Sp.

Schüler in den Sportklubs

Die seit sechs Jahren bestehende Verordnung, die Schülern eine Beteiligung an von Sportvereinen aufgezogenen Veranstaltungen bzw. Zugehörigkeit zu Sportvereinen verbietet, soll in der nächsten Zeit aufgehoben werden. Vorläufig sollen für die Schüler besondere Sportklubs an ihren Schulen gegründet werden, was auch bereits verschiedentlich geschehen ist. Nach der demnächst stattfindenden Tagung aller polnischen Schulkuratoren dürfte durch besonderen Erlaß des Kultusministeriums die Zugehörigkeit von Schülern bei Sportvereinen geregelt werden.

Sport-Rundschau

Bei den in Stockholm ausgetragenen Freistil-Europameisterschaften der Amateur-Ringer gewann Deutschland zwei Europatitel durch Ehrl und Földeak, zwei zweite Plätze mit Fischer und Wittwer und zwei dritte mit Neuhaus und Engelhardt. Ein großer Erfolg für Deutschland, das erst seit vier Monaten dem freien Stil größere Beachtung geschenkt hat.

In der Länderwertung nimmt Schweden mit 14 Punkten den 1. Platz ein vor Deutschland (12 Punkte), Ungarn (7 Punkte) und Finnland (6 Punkte). Fünfter wurde die Tschechoslowakei mit 2 Punkten vor Dänemark (1 Punkt).

*

Eine Handballmannschaft Breslauer Studenten hat sich an den polnischen Verband für Sportspiele mit dem Ersuchen gewandt, in verschiedenen polnischen Städten Handballkämpfe auszutragen. Auf diesen Antrag hat nun der polnische Verband für Sportspiele die Breslauer Studenten zu einer Tournee durch einige polnische Städte eingeladen. Die Studenten werden am 14. und 15. Oktober in Krakau gegen den polnischen Meister „Cracovia" und gegen eine Krakauer Auswahlmannschaft antreten. Am 17. spielen sie dann in Oberschlesien und am 21. Oktober in Warschau. Die Gegner in Oberschlesien und Warschau stehen noch nicht fest. Zu bemerken ist, daß die deutschen Studenten die Tournee auf eigene Kosten unternehmen.

Von einem etwaigen Start der Breslauer Studenten in Posen ist noch nichts bekannt.

*

Die Mißerfolge der polnischen Nationalelf bei internationalen Begegnungen zwangen die Sportbehörde zum energischen Einschreiten. Eine vom P. Z. P. N. ins Leben gerufene Kommission kam zur Ueberzeugung, daß der polnische Fußball Reformen bedarf, die die Position des volkstümlichsten Sportzweiges wieder festigen sollen. In erster Linie soll ein ausländischer Trainer mit gründlichen Kenntnissen verpflichtet werden, wobei ein deutscher Fachmann in Frage kommt. Kurse für Instrukteure und Trainingslager für begabte Fußballer sollen errichtet werden. Die Schuljugend, die das „intelligente Material" für den Fußball liefert, soll diesem unbegrenzt zugeführt werden.

*

Polens Meisterläufer Kusociński, der vor einer Woche gegen Lehtinen wegen seines Knieleidens versagt hat, wird nun ärztlich behandelt. Die Schwellung des Beines ist schon ganz verschwunden, und auch die Schmerzen haben nachgelassen. Der Olympiasieger ist guten Mutes und entgegen den verbreiteten Gerüchten durchaus nicht gewillt, seine Laufbahn als Läufer aufzugeben. Auch die Aerzte sehen nicht mehr so schwarz wie noch vor einigen Tagen, da festgestellt wurde, daß das gegenwärtige Knieleiden Kusocińskis nicht identisch ist mit dem früheren. Natürlich ist vorläufig nicht abzusehen, welche Resultate die weitere ärztliche Behandlung zeitigen wird. Immerhin ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Kusociński in der nächsten Saison wieder beim Training zu finden sein wird.

*

Der polnische Landesmeister „Ruch" besiegte „Beuthen 09" vor 8000 Zuschauern in Beuthen 5 : 3.

*

Vor 35 000 Zuschauern wurde Oesterreichs Fußballelf in Budapest von Ungarn 3 : 1 geschlagen.

*

Der Städte-Boxkampf zwischen Danzig und Warschau brachte den Warschauern einen 10 : 6-Sieg. Die Danziger schlugen sich über Erwarten gut. Danzigs bester Boxer Lenski konnte wegen eines Unfalls nicht mitmachen.

Ausführungsbestimmungen zur Steuerordnung

bereits unterschrieben

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ erfährt, dass die Ausführungsbestimmungen zur neuen Steuerordnung bereits am 19. September vom Finanzminister unterschrieben seien. Mit diesem Datum werde die Verordnung Ende dieser Woche im „Dziennik Ustaw“ erscheinen.

Der Druck erfordert längere Zeit, da die Verordnung mehrere zehn Seiten umfasse. Die Verordnung werde rückwirkend ab 1. 10. Gültigkeit besitzen.

Ausserdem arbeitet das Finanzministerium eine Reihe von Rundschreiben aus, die nach Massgabe des Bedarfs veröffentlicht werden.

Gute Kartoffelernte

Gemäss der amtlichen Schätzung der Kartoffelernte durch das Statistische Hauptamt, die sich auf die Berichte von 4270 Korrespondenten von Mitte September stützen, wird die mutmassliche Kartoffelernte nach Berücksichtigung der durch das Hochwasser verursachten Schäden 317 679 000 dz betragen. Demnach ist im Verhältnis zum vergangenen Jahr eine um 12 Prozent höhere Ernte zu erwarten. Die Ernte wird auch um 4,5 Prozent höher sein, als die Durchschnittsernte der letzten 5 Jahre. Eine erhebliche Verringerung der Kartoffelernte ist infolge der Ueberschwemmung in der Wojewodschaft Krakau zu erwarten, wo der Ausfall im Verhältnis zum Vorjahr 25 Prozent beträgt. Dagegen ist das Ernteergebnis in den Wojewodschaften Wilna, Nowogródek, Stanislau und Tarnopol erheblich besser.

Unterbrechung der Getreideinterventionskäufe in Polen

Das Staatliche Getreideunternehmen hat Ende voriger Woche den Interventionskauf von Getreide auf den polnischen Märkten wegen Ueberfüllung der Lagerhäuser zeitweilig eingestellt. Die Käufe werden, wie das Getreideunternehmen mitteilt, wieder aufgenommen, sobald die technischen Schwierigkeiten beseitigt sind.

Zuschlag zur Grundsteuer und zur Gewerbesteuer

Der 10prozentige Zuschlag zur Grundsteuer und zur Gewerbesteuer, der durch Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. 10. 1933 („Dziennik Ustaw“ Nr. 84, Pos. 612) eingeführt worden ist, wird gemäss einer Verordnung im „Dziennik Ustaw“ Nr. 86/34, Pos. 788 von der zweiten Rate der Grundsteuer für 1934 und von der ersten Rate dieser Steuer für 1935 sowie von der Gewerbesteuer vom Umsatz in der Zeit vom 1. 10. 1934 bis zum 30. 9. 1935 erhoben. Diese Verordnung gilt für das gesamte Gebiet des Staates.

Der polnisch-Danziger Warenverkehr

Der September, der erste Monat, in dem der Verkehr mit Lebensmitteln zwischen Polen und Danzig auf Grund der neuen Verträge erfolgte, ist abgelaufen. Von polnischer Seite wird das Ergebnis wie folgt dargestellt: Der Verkehr mit Fischen ist polnischerseits durch die „Vereinigung polnischer Seefischer“ und danzigerseits durch die „Fischzentrale“ durchgeführt worden. Aus Polen wurden auf diesem Wege nach Danzig 394 dz Heringe und etwa 16 dz sonstige Seefische ausgeführt. Danzig hat demnach im ersten Monat beinahe eine doppelt so grosse Menge Heringe abgenommen, als es sich im Vertrage verpflichtete. Aus Danzig wurden nach Polen 176 dz Seefische, 7.5 dz Süsswasserfische und 4 dz Räucherfische und Konserven ausgeführt.

Die polnische Kohlenproduktion und Ausfuhr im September

Im September wurden in Polen an 26 Arbeitstagen 2 429 670 t Kohle gefördert, von welcher Menge 1 844 905 t auf das ostoberschlesische Revier entfallen. Gegenüber dem August ist die Gesamtförderung um 160 681 t = 7,08 Prozent grösser gewesen. Im Inlande wurden 1 324 314 t abgesetzt (August 930 323 t), ausgeführt wurden 936 000 t, d. i. um 44 000 t mehr als im August. Von der Gesamtausfuhr wurden in Gdingen 505 000 t (August 504 000 t) und in Danzig 270 000 t (273 000 t) verschifft. Die Ausfuhr verteilte sich auf die einzelnen Absatzgebiete wie folgt: mitteleuropäische Länder 143 000 t = 15,28 Prozent (119 000 t = 13,34 Prozent), skandinavische Länder 283 000 Tonnen = 0,64 Prozent (1000 t — 0,11 Proz.), westeuropäische Länder 185 000 — 19,76 Prozent (205 000 t = 22,98 Prozent), südeuropäische Länder 206 000 t = 22,01 Prozent (144 000 t = 16,14 Prozent), überseeische Länder 40 000 t = 4,27 Prozent (21 000 t = 2,36 Prozent), Danzig 34 000 t = 3.63 Prozent (30 000 t = 3,36 Prozent). Bunkerkohle 39 000 t = 4,17 Prozent (646 000 t = 5,16 Prozent).

In den ersten drei Quartalen d. J. wurden aus Polen insgesamt 7 361 000 t Kohle ausgeführt gegenüber 6 643 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres, was einer Steigerung der Ausfuhr um 718 000 t oder 10.8 Prozent entspricht. Die Steigerung der Ausfuhr erfolgte trotz grösserer Schwierigkeiten auf den bisherigen Absatzmärkten, doch gelang es, neue Absatzgebiete in Südeuropa und in Uebersee zu gewinnen, die ständig an Bedeutung zunehmen.

Die Forderungen der polnischen Banken aus dem Russlandgeschäft

Die von den polnischen Banken im ersten Halbjahr 1934 diskontierten Wechsel der Staatsbetriebe der Sowjetunion erreichten eine Höhe von 22 Mill. zl gegenüber 11,2 Mill. zl zur gleichen Zeit des Vorjahres. Ende des Jahres 1933 schuldeten die polnischen Banken Sowjetrussland 1,2 Mill. zl. so dass sich ein Aktivsaldo der polnischen Banken von 10 Mill. Złoty ergab. Die von den polnischen Exportfirmen bzw. von den polnischen Banken bei der Bank Polski diskontierten Sowjetwechsel sind in diesen Summen nicht enthalten. Das polnische Guthaben entspringt den der polnischen Industrie in diesem Jahre von Sowjetrussland erteilten Aufträgen.

Polnischer Schnaps für amerikanische Autos

In Warschauer Wirtschaftskreisen wird das Gerücht verbreitet, dass „Ford“ ein Angebot zur Lieferung billiger Autos nach Polen gemacht habe. Falls Polen bereit wäre, den Einfuhrzoll herabzusetzen, würde Ford seine Wagen zu einem Preise von 1200 zl franko Gdingen liefern. Die Bezahlung soll angeblich durch Lieferung von Schnäpsen aus Polen nach Amerika erfolgen. Ein solches Gerücht ist bereits früher verbreitet gewesen, hat sich aber später als grundlos erwiesen. Tatsache ist jedoch, dass die polnische Regierung nicht abgeneigt ist, Zollermässigungen bei der Einfuhr von Autos und Autobestandteilen zu gewähren, um die Motorisierung des Landes zu fördern. Ob es nun amerikanische, französische oder englische Autos sein werden, die diese Vergünstigung erlangen, wird von dem Ergebnis der Verhandlungen abhängen, die teils offiziell, teils inoffiziell geführt werden.

Aufnahme der polnischen Schmalzausfuhr?

— Vor wenigen Jahren noch hatte Polen eine jährliche Einfuhr von etwa 20 000 t ausländischem Schweineschmalz, das grösstenteils die Vereinigten Staaten lieferten. Dieser Einfuhr hat die polnische Zollpolitik ein Ende gemacht. Auf Auslandsschmalz liegt gegenwärtig ein Einfuhrzoll von 2.50 bzw. 2 zl je kg, von denen der letztere Satz dem Kleinverkaufspreis für Schmalz in Warschau entspricht, so dass die Einfuhr von Schmalz unmöglich ist. Das Landwirtschaftsministerium hat gleichzeitig in den letzten Jahren die polnische Schweineschmalzerzeugung stark entwickelt, wobei insbesondere die Fleischwarenfabriken mitgeholfen haben. Es ist erreicht worden, dass die jetzige polnische Schmalzerzeugung den Inlandsbedarf in Schmalz reichlich deckt. In den letzten Wochen sollen sich erstmalig bedeutende Schmalzvorräte angesammelt haben, die der Inlandsmarkt augenblicklich nicht abzunehmen vermag, und dem Verlauten nach wird gegenwärtig der Absatz dieser Vorräte im Auslande versucht.
ging im September über den Hafen von Abo.

Verlustbringender litauischer Gänseexport nach der Tschechoslowakei

Eine litauische Genossenschaft hat vor einiger Zeit einen Vertrag über die Lieferung von 25 000 Gänsen nach der Tschechoslowakei abgeschlossen. Da sich der Versand der Gänse nach der Tschechoslowakei sehr teuer stellt, hat die Genossenschaft sich nunmehr an das litauische Finanzministerium mit der Bitte gewandt, ihr für jede exportierte Gans 2 Lit zuzuzahlen.

Zunahme des lettländischen Butterexports

Im September d. J. wurden aus Lettland 1 992 200 kg Butter im Werte von 1,59 Mill. Lat exportiert gegenüber 1 833 300 kg im Werte von 1,47 Mill. im Vormonat, was mengenmässig eine Steigerung um etwa 8 Prozent und wertmässig eine solche um ca. 7,5 Prozent bedeutet. Nach England gingen im Berichtsmonat 1 217 100 kg (61,1 Prozent der Gesamtausfuhr) im Werte von 768 900 Lat (48,3 Prozent), nach Deutschland 582 100 kg (29,2 Prozent) im Werte von 699 800 Lat (44 Prozent); kleinere Mengen gingen nach Belgien, Italien, Dänemark, Palästina, Holland und Amerika.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 9. Oktober.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	67.25 G
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	49.00 G
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	47.00 G
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	46.00 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe	48.50 B
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	114.00 G
3%	Bau-Anleihe	—
Bank Polski		—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 8. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0400—3.0460, London 1 Pfund Sterling 14.93—14.97, Berlin 100 Reichsmark 122.98—123.22, Warschau 100 Złoty 57.82 bis 57.94, Zürich 100 Franken 99.82—100.02, Paris 100 Franken 20.17¼—20.21½. Amsterdam 100 Gulden 207.29—207.71, Brüssel 100 Belga 71.40 bis 71.54, Prag 100 Kronen 12.80—12.83, Stockholm 100 Kronen 77.10—77.26, Kopenhagen 100 Kronen 66.70—66.82, Oslo 100 Kronen 75.10 bis 75.26; Banknoten: 100 Złoty 57.84—57.96.

Warschauer Börse

Warschau, 8. Oktober.

Rentenmarkt. Die Pfandbriefe und staatlichen Bankobligationen zeigten wie gewöhnlich keine Kursveränderungen.

Die Gruppe der Privatpapiere war sehr lebhaft gefragt, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 47.75—48, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 116.50—116.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.25—68.35, 6proz. Dollar-Anleihe 74.25 bis 74.63, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 77.75 bis 77.38—77.50, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25. 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 76.50, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 54.75—55, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 50.38, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 72, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 63, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 61.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Piotrkau 1933 51, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Radom 1933 46.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Siedlce 1933 42.25.

Aktien: Den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 4 Gattungen Aktien.

Bank Polski 94.25—94.75 (94.25). Lilpop 10 bis 10.10 (10.15), Starachowice 13.30 (13), Haberbusch 34 (34.25).

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte lebhafte Stimmung. die Kurse gestalteten sich im allgemeinen niedrig, mit Ausnahme Berlin, das 10 gr für 100 mkn. gewann.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.24, Golddollar 8.91, Goldrubel 4,57—4.58, Silberrubel 1.40, Tscherwonez 1,55.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.33, New York (Scheck) 5,25¼.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zl.

Amtliche Devisenkurse

	8. 10. Geld	8. 10. Brief	7. 10. Geld	7. 10. Brief
Amsterdam	357.65	359.45	357.85	359.65
Berlin	212.00	214.00	211.90	213.90
Brüssel	123.24	123.86	123.24	123.86
Kopenhagen	114.90	116.10	115.05	116.55
London	25.72	25.98	25.74	26.00
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.80	34.98	34.80	34.98
Prag	22.04	22.14	22.04	22.14
Italien	—	—	—	—
Oslo	129.15	130.45	129.50	130.70
Stockholm	132.70	134.00	132.80	134.10
Danzig	172.32	173.18	172.32	173.18
Zürich	172.19	173.05	172.24	173.10

Tendenz: schwächer

Märkte

Getreide. Bromberg, 8. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse Bromberg, Preise für 100 kg frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 60 t 17.70, Weizen 15 t 17.60, Braugerste 99 t 21.50 bis 22.25. Richtpreise: Roggen 17.50—17.75, Standardweizen 17.50—18, Braugerste 21—21.25, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 17 bis 18, Hafer 17.75—18, Roggenkleie 11.75 bis 12.25, Weizenkleie grob 11.25—11.75, Weizenkleie fein 11—11.50, Weizenkleie mittel 11 bis 11.50, Gerstenkleie 14—14.50, Winterraps 42 bis 43, Winterrübsen 40—41, Leinsamen 42—45, Senf 51—54, blauer Mohn 41—45, Viktoriaerbsen 43—47, Folgererbsen 30—34, pommersche Speisekartoffeln 3.50—4, Netzekartoffeln 2.50 bis 3, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 13½ gr, Kartoffelflocken 13—14, Leinkuchen 17—18, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 18 bis 19, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.75 bis 21.25, Netzeheu 9—9.50. Stimmung: schwächer. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 439 t, Weizen 208 t, Hafer 718 t, Gerste 65 t, Mahlgerste 218 t, Einheitsgerste 137 t, Roggenmehl 75 t, Weizenmehl 13 t, Roggenkleie 15 t, Bohnen 15 t, Fabrikkartoffeln 15 t, Speisekartoffeln 150 t, Klee 11 t, Pflanzkartoffeln 60 t.

Getreide. Warschau, 8. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse Warschau unverändert, wie am 5. d. M. Gesamtumsatz 5483 t, davon Roggen 3060 t. Stimmung: schwächer.

Getreide. Danzig, 8. Oktober. Amtliche Notierung in Gulden für 100 kg: Weizen 128 Pfund zum Konsum 10.75—11, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 10.70, Gerste feine zur Ausfuhr 12.75 bis 13.25, Gerste mittel lt. Muster 11.60—12.20, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11.15, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 10.85, Gerste 105/06 Pfund zur Ausfuhr 9.25, Hafer zum Konsum 9.90—10.70, Viktoriaerbsen ruhig 24—29.50, Roggenkleie 7.40, Weizenkleie grobe 7.50, Weizenkleie Schale 7.75, Gelbsenf flau 27 bis 32.50, Blaumohn flau 23—28.

Butter und Eier. Warschau, 8. Oktober. Die Vereinigten Molkerei- und Eiergenossenschaften Warschau, Lublin, Lodz, Wilna, Sosnowitz, Kattowitz, Graudenz, Baranowicze, Grodno, Równe, Łuck und Lida haben für die Zeit vom 1. bis 6. d. M. folgende Preise festgesetzt: **Butter:** Im Grosshandel bis 2.30 zl für 1 kg, im Kleinhandel bis 2.40 zl. **Eier:** Im Grosshandel wurden für 24 Schock frische Eier 85—90 zl gezahlt. **Honig:** Frei Laden je nach Güte bis 2.40 zl für 1 kg. **Milch:** Vollmilch im Kleinhandel frei Laden 15—20 Groschen für 1 Liter.

Getreide. Posen, 9. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.50—20.00
Sammelgerste	18.00—18.50
Hafer	17.00—17.50
Roggenmehl (65%)	21.25—22.75
Weizenmehl (65%)	27.00—27.50
Roggenkleie	11.00—11.75
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.75
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75
Gerstenkleie	13.00—14.50
Leinsamen	44.00—46.00
Senf	51.00—55.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Speisekartoffeln	2.50—3.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.13½
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	14.00—14.50
Sonnenblumenkuchen	18.00—18.50
Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	40.00—45.00

Tendenz: abwartend.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 350 t, Weizen 195 t, Gerste 301 t, Hafer 63.5 t, Roggenmehl 115 t, Weizenmehl 20 t, Roggenkleie 55 t, **Weizenkleie 37.5 t**, Gerstenkleie 30 t, Senf 2.5 t, weisser Klee 2 t, blauer Mohn 19.9 t, Kartoffelmehl 15 t, Kartoffelflocken 15 t, Speisekartoffeln 1515 t, Fabrikkartoffeln 1735 t.

Posener Viehmarkt

vom 9. Oktober 1934.

Auftrieb: 620 Rinder, 1900 Schweine, 485 Kälber und 168 Schafe; zusammen 3173 Stück.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	68—72
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	60—64
c) ältere	50—54
d) mässig genährte	40—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—62
b) Mastbullen	52—54
c) gut genährte, ältere	40—44
d) mässig genährte	38—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—70
b) Mastkühe	50—56
c) gut genährte	34—38
d) mässig genährte	20—26
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	68—72
b) Mastfärsen	60—64
c) gut genährte	50—54
d) mässig genährte	40—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—42
b) mässig genährtes	36—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	84—90
b) Mastkälber	76—80
c) gut genährte	68—74
d) mässig genährte	60—66

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	74—80
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	64—70
c) gut genährte	50—58

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	66—68
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	60—64
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	56—58
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	48—54
e) Sauen und späte Kastrate	50—60
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Beyers Modeführer

Herbst und Winter 1934/35

für Damenkleidung

mit grossem Schnittmusterbogen und den schönsten Modellen ist soeben eingetroffen.

Preis zł 3.30

Zu haben in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (Vorderhaus)

Auswärtige Besteller bitten wir um Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto 207915.



Dr. Siegerts

Angostura Bitters Port of Spain Trinidad

Originalfl. 29,50 zł

empfehlen

Nyka & Posłuszny

Poznań, Wrocławska 33/34.

Tel. 1194.

Tagesgespräch ist das **Attraktions-Programm**

in **Moulin-Rouge**

Poznań, Kantaka 8/9

Restaurant — Weinstuben — Dancing — Bar

Täglich 5-Uhr-Tee !!!!!!!! Kaffee oder Tee 75 gr

Elegante Vortänzer stehen den verehrten Damen zur Verfügung

2 neue Kapellen! Eintritt frei!

Mittwoch, d. 10. Okt. 1934 abends 8 Uhr TEATR WIELKI

Erstes Sinfonie-Konzert

Dirigent: Dr. Zygmunt Latoszewski

Solist: ALFRED CORTOT (Klavier)

Programm: Beethoven-Ouverture „Leonore III", Klavierkonzert Es-Dur, Dritte Sinfonie „Eroica".

Kartenvorverkauf bei Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20. Telefon 56-38.

Sattlerei - Lederwaren

Reparatur-Werkstatt

A. Jaensch

Poznań, Pocztowa 28.

Verreist bis 17. Oktober

San.-Rat Dr. Emil Mutschler

Augenklinik

Poznań, ul. Wesoła 4, Tel. 1396

(hinter Theater und Theaterbrücke).

Richard Gewiese, Baumeister

Środa, ul. Długa 68

Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen

führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Willst Du mit Erfolg **Ratten, Wanzen Schwaben,** sowie jegliches Ungeziefer verjagen, dann musst Du in der Drogerja Warszawska Poznań ul. 27 Grudnia 11 **Tel. 20-74** nachfragen!

Neu eingeführt! **Photo-Artikel** aller Art

Drogerja Warszawska Poznań ulica 27 Grudnia 11.

PELZE

jeder Art in grosser Auswahl, Persianer sowie Felle, Fischotter, Silberfuchs usw. verkauft billig

A. Łajewski, Br. Pierackiego 20.

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen Neuanlagen u. Reparaturen

Beste Ausführung! — Solide Preise!

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapieżyński 2, — Telefon 3594.

Kaffee, Tee Kakao Schokolade Konfekt in allen Preislagen

J. Stośchek, Poznań ul. Pierackiego 13, Ecke św. Marcin.

Amtlicher

Winterfahrplan

gültig ab 7. Oktober 1934.

Die große Ausgabe 4,50 zł, Die kleine Ausgabe 0,60 zł.

und vorrätig in der Buchdiele der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Erstklassige

Fleischerei

im Zentrum sofort zu verkaufen. Offerten unter 583 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Off. mit Preisang. erb. u. 462 an die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Braugerste sowie **Speisekartoffeln** gegen Bankakkreditive kauft jeden Posten Fa. **Feliks Mirkowski**, Poznań Pocztowa 23 Tel. 18-14

Greif DETEKTIV

Auskunftei seit 24 Jahren

Beobachtungen Ermittlungen

CIESZKOWSKIEGO 8

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte

Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Schare, Streichbleche, Anlagen u. Sohlen, aus Bandagenstahl geschmiedet, für **Gespannpflüge, Motorpflüge, Anhängepflüge, Dampfpflüge, Hufeisen** (Bismarckhütte) liefert, wie bekannt, billigst **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z ogr. odp. Poznań, ul. Wjazdowa 3

2 Waggons **Weißkohl** und großen Posten **Speisezwiebeln** hat frei Station Mnitzel abzugeben. Dr. Goerz Roggatty p. Rudnik koło Grudziądza.

Herrenartikel Strümpfe, Sweaters, Galanteriewaren, **Toilettenartikel** Targ Amerykański, Bielecka, St. Rynek 10. Engros. — Detail.

Antiquariat Fiasinski, Wożna 9. Kauf-Verkauf verschiedener antiker Gegenstände. Tel. 13-58.

Foerster-Flügel fabrikneu, verkauft zu günstigen Bedingungen B. Sommerfeld 27 Grudnia 15.









Bettwäsche

Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl Wäschefabrik und Leinenhaus **J. Schubert** vorm. Weber Poznań nur ul. Wrocławska 3.

Spezialität: Brautausstattungen, fertig, auf Bestellung u. vom Meter.



G. Dill Pocztowa 1 **Uhren** und **Goldwaren** Wecker v. 3zł. Goldene Trauringe, Paar v. 10 z

Achtung! **14 billige Tage** in **Porzellan** und **Tischglas** in der Firma **Ozdoba** Św. Marcin 4.

Harmonium verkauft preiswert zu günstigen Bedingungen B. Sommerfeld 27 Grudnia 15.

Pfauenpaar Hahn 4, Henne 3 Jahre, zu verkaufen. Anfragen unter 589 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Häckselmaschine Original Kriesel, 15", 4-messrig mit Zugvorrichtung, feste und lose Scheibe, hat billig abzugeben. G. Scherfke Maschinenfabrik Poznań.

Kaufe jeden Posten **Preßäpfel** Leopold Goldenring Poznań. Abt. Süßmosterei.

Maschinen- Cylinder- Motoren- Auto- Wagen- Stauffer- **Oele** **Fette** billigst **Woldemar Günter** Landw. Maschinen - Bedarfsartikel — Oele und Fette Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6 Tel. 52-25.

Antiquariat „Mars" Wielkie Garbary 44 empfiehlt Gelegenheitskäufe **Antikmöbel** Uhren — Oelbilder, **Porzellan** Kupferstiche u. Zeichnungen. **Porzellan-reparaturen** Ersatz fehlender Teile.





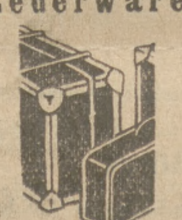
Herren-Hüte Neueste Façons Grosse Auswahl empfiehlt **P. Pluciński** Nur St. Rynek 37. Haus der Roten Apotheke.

Mineral-Brunnen jeglicher Quellen **Fichtennadelextrakt Katzenfelle** billigst in der Drogerja Warszawska Poznań ul. 27 Grudnia 11 **Tel. 20-74**

Rostfreie Messer u. Gabeln Aluminium-Geschirre. Grosse Auswahl! Billigst bei **B. Ziętkiewicz** Spezialgeschäft für **Haus- und Küchengeräte.** Poznań, Nowa 8. Gegründet 1885. Telefon 3565.

Andenken von Posen Geschenkartikel Droge... Auswahl Niedrige Preise. **Alfa, Szkolna 10.**

Lederwaren





Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei **K. Zeidler, Poznań,** ul. Nowa 1.







Ballon- und Halb-Ballon-Fahrräder in bester Ausführung billigst **MIX** Poznań, Kantaka 6a





„ERIKA" die beste deutsche kleine Schreibmaschine offeriert mit Garantie für **zł 380.—** **Skóra i S-ka,** Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Verschiedenes

Umfassonieren Umarbeiten v. Damen-, Herrenhüten 1.50, Neueste Journal. Krawatten reinigung. **Hain** Pl. Sapieżyński 1, im Hofe

Łazarz, Marsz. Focha 35, Eing. Gąsiorowskich. Jeżyce, Szamarzewskiego 1, Ecke Krasiewskiego.

Meine Volksgenossen decken ihren Bedarf in Schreibmaterialien, Privatdrucksachen, Zeit- u. Modeschriften bei Buchhandlung **P. Lindner Nachf.** Ew. Baensch, Krasiewskiego 9.

Radio Apparate für Batterie, Gleich- und Wechselstrom, sowie sämtliche Reparaturen führt aus **Harald Schuster,** Poznań, Św. Wojciech 29

Dachdeckerarbeiten in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. Paul Röhr Dachdeckermeister Poznań, Grobla 1 (Kreuzkirche)

Schuhe für Damen, Herren und Kinder nach Maß fertigt an sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus **E. Lange, Poznań** Wolnica 7. 1 Treppe **Orthopädische Schuhe.**

Restaurant **„Pod Słońcem"** Półwiejska 5. Gemütliche Abende **Krisenpreise** Künstlerkonzert.

Ekspresdruk jetzt Mielżyńskiego 22, druckt alles, eilige Drucksachen sofort

Wanzenausgasung Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw. **Amicus,** Poznań, Rynek Łazarski 4, W. 4.

Vermietungen

Wohnung Schöne 2-Zimmerwohn. mit Küche und Zubehör 420 zł jährl. Schmidtke, Swarzędz.

Mietsgesuche

3- evtl. 4- **Zimmerwohnung** per sofort gesucht. Off. u. 600 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Pachtungen

Geschäft mit Grundstück zu kaufen oder pachten gesucht, bevorzugt Eisen-, Kolonialwaren, mögl. in Kreisstadt. Offerten unt. 591 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Tausch

Tauschobjekt Gut, ca. 250 Hektar in Preußen in gut. Kultur, gering. Belastung, gegen ein entsprech. in Polen gesucht. Offerten mit genauen Angaben unter 586 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Unterricht

Sprachunterricht Polnisch und Deutsch, sowie Nachhilfe erteilt Frau Ehrenberg Dąbrowskiego 26, W. 4.

Offene Stellen

Suche sofort anständig. freundliches, junges **Mädchen** für kl. Stadthaushalt Nähe Posens, bis 2 ehrlich u. kinderlieb ist. 2 Kinder 5 u. 9 Jahre. Waschfrau wird gehalten. Bewerb. mit Zeugnisabschrift und Bild unter 596 an die Geschst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Jüng. Frau mit guten Empfehlungen sucht **Aufwartestelle** Offert. unt. 594 an die Geschst. dieser Zeitung.

Junges, kinderliebes Mädchen sucht für Nachmittags **Beaufsichtigung** von Kindern od. ähnl. Beschäftigung. Offerten unter 598 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Deutsche Jüdin aus gutem Hause, Manufaktur- u. Konfektionsgeschäft stammend, tüchtige Verkäuferin, deutsch und polnisch sprechend, sucht Stellung in gleich. Unternehmen. Perfekt in Kleider- und Wäschenähen. Gefl. Off. unter 590 a. d. Geschst. d. Ztg.

Junges Mädchen sucht in den Abendstunden **Beschäftigung** Beherrscht poln. Sprache in Wort und Schrift, Schreibmaschine und Stenographie. Freundl. Offert. unt. 595 an die Geschst. dieser Zeitung.

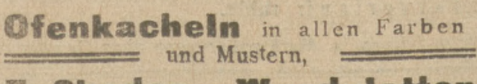
Vertrauensstellung als Inspektor od. Administrator auf gr. Gut in Polen sucht 35 J. alter lediger Berufslandwirt zum baldigen Termin. Bin Posener Landsmann, 15 J. als Inspektor auf gr. Gütern in Deutschland tätig. Gute Zeugnisse und Empfehlungen. Letzte ungek. Stellung schon über 4 Jahre. Spreche perfekt polnisch. Guter Acker- und Viehwirt, sicherer Disponent. Mit Buchführung und kaufm. Fragen voll vertraut. Angebote an Inspektor Kott Spornsdorf bei Laage (Mecklenburg.)

Heirat

Suche f. m. Neffen, Anf. 20er, Besitzer großer Wassermühle m. 500 Mg. Eigenbes. in Deutschland, nette **Lebensgefährtin** Bevorzugt tüchtige Landwirtstochter. Erwünscht wäre Mitgift nicht unter 20 000 Rm. Angeb. mit Bild unter 597 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Engl. Händler wünscht Bekanntschaft mit junger Dame zwecks baldiger **Heirat.** Etwas Vermögen erwünscht. Bildofferten unter 599 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.







Ofenkacheln in allen Farben und Mustern,

Fußboden- u. Wandplatten

in verschiedenen Farben zum Auslegen von **Küchen, Badezimmern,** Verkaufs- und Arbeitsräumen in **Fleischerei-** und **Bäckereibetrieben**

liefert in bester Qualität preiswert

Gustav Glaetzner, Poznań 3. Jasna 19 Tel. 6580, 6328.